

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

28.3.1940 (No. 81)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Güterhof 28, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28, Postfach 1000, Karlsruhe 19800. Telefon: 1000. — Besirksamgabe: Hart und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Besirksamgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbedingte Übernahme Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „SB-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugsnehmer durch Boten 1,70 RM einl. 15,00 Bfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 30 Bfg. Trägerlohn. Post bezogene 2,00 RM einschließlich 25,0 Bfg. Beförderungs-Gebühr und 30 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei den Anzeigen abzugeben Nachschuß nach Staffeln B

Neue Waffen vor dem Duce erprobt

Rom, 28. März. Der Duce hat in Begleitung des Staatssekretärs Soddu in der Nähe von Civitavecchia der Erprobung neuer Brandbomben und Geschosse beigewohnt. Auch Giftmittel wurden erprobt. Weiter wurden in einem für Experimente dieser Art bestimmten Raum Bomben großen Kalibers zur Explosion gebracht und neue Flammenwerfer vorgeführt. Endlich wurde dem Duce noch eine neue verbesserte Feldküche gezeigt. Mussolini äußerte sich sehr anerkennend über die erreichten Fortschritte.

Sinnloses Anrennen gegen Achse

Berlin, 28. März. In Paris ist man sehr aufgebracht darüber, daß Minister Farinacci in Genua die Demokratie an das Italien während des Abessinienkrieges aneignete. Die „Epoque“ spricht sogar deshalb von einer „unverschämten Rede“. Auch der italienische Volksbildungsminister Pavolini hat sich den französischen Unmut zugezogen, als er in seiner Rede zum 21. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde den Weimärgern ebenfalls mit faschistischer Deutlichkeit einlaß ins Stammbuch schrieb. Mussolini, so hob Pavolini hervor, hat schon 1919 betont, daß Frankreich nicht nur für Deutschland, sondern auch für Italien ein Diktator gewesen sei. Pavolini hat den Franzosen klar gemacht, daß Italien die Völkervereinigung diesem Diktator zurechnenden Probleme innerhalb der derzeitigen Umwäl-

zung unbedingte fordere. Als Dritter kommt nun Gauda hinzu, der im „Giornale d'Italia“ das Verfallener Unrecht scharf ankreift und hinzufügt, daß die Blockade der damals gemachten Fehler heute schon der Vorbereitung der neuen, was später einmal kommen soll, wenn der Friede der Gerechtigkeit verwirklicht ist.

Daß dieser Artikel auf einer Seite steht, auf der unter der vier-spaltigen Überschrift „Kanonen“ der Vorbereitung des nicht-neutralen Italien das Wort geredet wird, rückt ihn vollends ins rechte Licht.

Wie lächerlich nehmen sich demgegenüber die Versuche aus, Deutschland gegen solche Verbündete auszuspielen zu wollen. So etwa wenn der Kindermörder von Karlsruhe, Henry de Kerillis, der besondere Vertraute Reynauds von der Regierung ein Programm fordert, um „Bedingungen zu schaffen, die Russen und Deutsche gegeneinander stellen könnten, ebenso wie Deutsche und Italiener“. Man müsse im Grunde genommen so manövrieren, daß Deutschland von seinen beiden großen Verbündeten losgelöst wird. Die Versuche, die Deutschen und Italiener „gegeneinander zu stellen“ haben mit der Gründung der Achse eingesetzt und haben seitdem trotz ihrer Vergeblichkeit nie aufgehört. Das gleiche gilt von der deutsch-russischen Freundschaft. — Deutschland von seinen beiden großen Verbündeten loslösen? — Sollte dieser alte Ladenaß etwa Reynauds neue Idee sein?

Vorsprung unserer Flugzeugindustrie uneinholbar

Wenn das ganze deutsche Volk die Leistungen der deutschen Luftwaffe bewundert, dann darf es dabei nicht der Verdienste der Luftfahrtindustrie vergessen, deren technische und organisatorische Leistungen ja erst die Voraussetzungen für den frühen persönlichen Einsatz der Achse schafften. Wie groß die Überlegenheit der deutschen Luftfahrtindustrie nun über jene der Weltmächte ist, erfahren wir in den beiden ersten Bänden der Schriftenreihe „Luftmacht und Volk“. Abgesehen von dem zahlenmäßigen Schwergewicht erweist sich die deutsche Überlegenheit aus folgenden Tatsachen:

1. Aus dem unachseuren zeitlichen Vorsprung im Aufbau der Flugzeugindustrie; Zeit ist gerade im Kriege eines der Elemente des Sieges, das nicht mit Geld erkauft werden kann.

2. Aus der qualitativ unbefrührten Führerschaft, die in immer neuen Weltrekorden bewiesen wurde.

3. Aus der bis zum letzten einflussreichen Mannschaft an der Front wie in den Fabriken.

Wie die französische Leistungsstärke beurteilt wird, acht am besten aus britischen Neukonstruktionen hervor. So hat a. B.

Zwei britische Flugzeuge abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 28. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Bei erfolglosen Angriffen einzelner britischer Flugzeuge auf Borspelenboote in der deutschen Bucht wurde durch deutsche Jagdflugzeuge ein britisches Bristol-Melbourn-Flugzeug abgeschossen.

Von den feindlichen Flugzeugen, die in der Nacht zum 28. März abermals unter Verletzung dänischen, holländischen und luxemburgischen Hoheitsgebietes über die deutsche Grenze ein- und ausflogen, wurde ein britisches Flugzeug durch unsere Flak brennend abgeschossen. Ein Teil der Besatzung wurde gefangen genommen.

Winston Churchill noch im Herbst 1938 davon gesprochen, daß sich die französische Luftwaffe „in einem bescheidenen Zustand“ befinde und die britische Fachzeitschrift „Aeroplane“ beurteilte damals die französische Produktionszahlen „als wirklich niederschmetternd für jedes Land, das Frankreich als Verbündeten betrachtet“. Heute ist Frankreich der Verbündete Englands, die Presse des Anleikreides hat infolgedessen einen Stellungswechsel vorgenommen. So berichtet „Daily Mail“ am 4. Juli 1939, daß Frankreich nunmehr je Stunde zwei Flugzeuge herstelle, das wären bei täglich zwei Schichten von 10 Stunden 120 Maschinen im Monat. Dagegen stehen die amtlichen französischen Angaben mit 94 Flugzeugen im Januar vorigen Jahres. In einer Antana 1939 in der „Aeronautique“ erschienenen Tabelle findet sich die Aufstellung eines Franzosen, der für Deutschland Ende 1938 einen Frontbestand von 3000 Flugzeugen mit 60 bis 70 v. S. Reserven für die Front, gegenüber nur 1400 Maschinen mit 20 v. S. für Frankreich angibt. Die Monatsproduktion stellt sich danach Ende 1938 auf 400 deutsche und nur 70 französische Maschinen, 1000 Deutsche und 200 französische Motoren. Als Belegstück der Werke erscheinen in dem französischen Bericht 120 000 Deutsche und 42 000 Franzosen. Für das Frühjahr 1939 wurden in Frankreich 250 Flugzeuge monatlich ausgebaut, aber nur 113 im April und 160 im Mai erreicht.

Und wenn der „Daily Herald“ noch am 15. Juni 1939 geschrieben hat, daß es der französischen Industrie nicht gelingen sei, die Anforderungen des französischen Luftfahrtministeriums zu erfüllen und die französische Luftwaffe von englischen Fabriken mit Krieasflugzeugen beliefern werde, denn Frankreich habe im Juli 1939 nur 30 Bomber bauen können, so müssen wir darüber lachen. Wir kennen die britischen „Hilfsleistungen“ für Polen und Finnland und wissen, daß England keine Kampfflugzeuge drinend selbst gebraucht. Woan sind sonst die britischen Bestellungen in USA, gemacht worden?

Man wird nun nach den Ursachen der Produktionskrise in Frankreich fragen. Die wichtigsten Demunnen haben politische Schwierigkeiten, Arbeitskämpfe und Rekrutationswechsel gebracht. So hatte Frankreich von 1933 bis 1938 allein fünf Luftfahrtminister mit wechselnden Auffassungen. einmal war die Offensive (Bomber) Trumpf, dann wieder die Defensive (Jäger). Das heißt in der Praxis: Umstellungen der Industrie, Fehlbesetzungen und Verluste. Auch die vielgerühmte Nationalisierung der Flugzeugindustrie hat in Frankreich nicht zu dem erwünschten Erfolg geführt, denn die finanzkräftige Motorenindustrie blieb draußen. So trat das Unvorstellbare ein: Frankreich wurde Großimporteur von Flugzeugen! Und hier gewinnen die Worte des ehemaligen Luftfahrtministers Pierre Cot fast prophetische Bedeutung: „Wenn Frankreich morgen 5000 Flugzeuge baut, wird Deutschland in der gleichen Zeit 12 000 fertigmachen!“

Aber auch Großbritannien hat Deutschland in der Luft weder überflügelt oder auch nur erreicht. So veröffentlicht

Finnlandhilfe für Churchill „lächerliche Berrücktheit“

Amsterdam, 28. März. Vor kurzem besuchten einige französische Zeitungsdirektoren anlässlich einer Informationsreise nach England den Ersten Lord der Admiraltät, Winston Churchill. Bei dem Empfang war auch der Erste Seelord, Admiral Dudley Pound, anwesend, an den die besprechende Frage gerichtet wurde, weshalb der Krieg gegen Rußland nicht unter dem Vorwand der Rettung Finnlands eröffnet worden sei.

Admiral Dudley Pound erwiderte auf diese Frage mit militärischer Kürze folgendes: „Im Artfischen Ocean ist vor dem späten Frühling nichts zu machen. Die kurzen Tage sind sowohl wegen der U-Boote, als auch wegen der Schwierigkeit, Minen zu räumen, ungünstig. Unter diesen Umständen im Winter etwas zu unternehmen, noch dazu an einer so ausgedehnten und gleichzeitig so schlecht bekannten Küste mit ihrer dürftigen Sicherung durch weitauseinanderstehende Leuchttürme — fast 2000 Kilometer vom nächsten Flottenstützpunkt entfernt, wäre eine lächerliche Berrücktheit gewesen.“

Die französischen Zeitungsdirektoren wandten sich nach dieser erstaunlichen Erklärung, deren Offenheit sie reichlich verblüffte, an Winston Churchill. Dieser aber erklärte: „Einer so gewichtigen Aussage habe ich nichts hinzuzufügen.“

Auf französischer Seite erwiderte der Direktor der „Dépêche de Toulouse“: „Ich begreife nicht, warum man dann unentwegt Versicherungen an Finnland gegeben hat, ihm rasch zu Hilfe kommen zu wollen“. Daraufhin suchte Churchill, wie in der „Dépêche“ berichtet wird, nur lächelnd die Achseln.

Der Erste Seelord der britischen Flotte und der Erste Lord der Admiraltät müssen es nun allerdings wirklich genau wissen, warum man den Finnen Hilfe versprochen, obwohl England selbst jeden Hilfeversuch als „eine lächerliche Berrücktheit“ ansah. Ein Beweis mehr für die Tatsache, daß es sich niemals um eine Hilfe für Finnland handelte, sondern um nichts anderes als den Versuch, das finnische Volk für die englischen Kriegsausweitungsinteressen zu opfern.

Kriegsminister Stanley blamiert Handelsminister Stanley

Zackloser Blutkrat will seinen Ministerkollegen verhöhnen und ohesteigt sich dabei selbst

Amsterdam, 28. März. Der britische Kriegsminister Oliver Stanley ist nicht nur der Erste des reichsten Mannes Englands, sondern auch einer der taftlosesten Männer des Empires. Insbesondere gefällt sich der Kriegsminister bekanntlich in der öffentlichen Verhöhnung der englischen Soldatenfrauen und Kriegserwitwen. Nunmehr hat er seine Lust, Menschen zu verhöhnen und zu verletzen, auch auf seine Amtsfolger ausgedehnt. Er beantwortete einen Antrag des Handelsministeriums, in dem das Kriegsministerium um die Beurlaubung gelernter Arbeiter gebeten wurde, in folgender Art: „Ich finde es in höchstem Grade bedauerlich, um nicht zu sagen, strafwürdig, daß sich ein Regierungsamt zu derartigen Vorstößen gegen die Militärpolitik der Regierung verleiten läßt. Das Handelsamt sollte wissen, daß wir im Kriege stehen. Ein Krieg kann auch an der Wirtschaft nicht spurlos vorübergehen. Das Handelsamt aber belächelt das

Kriegsamt mit Anfragen, deren Zurückweisung es sicher ist. Etwas weniger Bequemlichkeit und etwas mehr Mühe gegenüber der Wirtschaftsverwaltung“, schrieb er und blühte triumphierend in die Runde.

Sein Triumphlächeln verschwand allerdings, als der Handelsminister darauf mittelte: „Ich sehe genau auf dem Boden Ihrer mit Recht scharfen Ausführungen. Aber der Antragsteller bin nicht ich, sondern der Antragsteller war der Handelsminister Oliver Stanley, der letzte Kriegsminister. Oliver Stanley, der seine Anträge auf dem üblichen Amtsweg mit Verschöpfung erhalten hat.“

Eine Zeitung, die diese ergabliche Szene mittelst, fügt hinzu, daß der so harte Oliver Stanley, nachdem er diese Auskunft erhalten hatte, ein wenig geistvolles Gesicht gemacht habe.

Französischer Zerstörer zerrissen und sofort gesunken

Rom, 28. März. In Tanger ist der Zerstörer La Maitence, als er Samstag 15.30 Uhr auslaufen wollte, von einer furchtbaren Explosion zerrissen worden und sofort gesunken. Die Zahl der Toten, Verletzten und Vermissten beläuft sich auf etwa 100. Die Behörden hatten versucht, das Ereignis zu verheimlichen, so daß die Blätter erst am Mittwoch die Explosion eines „Schleppers“ erwähnen. Der Zerstörer La Maitence, der zwischen 1926/27 gebaut wurde, ist der erste seiner Klasse, der weitere 19 angehören. Wasserverdrängung: 1378 Tonnen, Geschwindigkeit 34 Knoten. Bewaffnung: 4 13-cm-Geschütze, 2 3,7 Flak und sechs 55-cm-Torpedorohre.

Britischer Deltanker veriernt

Der britische Deltanker Daghestan (5742 BRT.) ist in der Nordsee veriernt worden.

Neuer sieht sich genötigt, den Verlust des britischen Dampfers „Castle Moor“ (6574 BRT.) zuzugeben. Das Schiff ist solange überfällig, daß es als verloren gelten muß. Die Mannschaft bestand aus 62 Mann.

Ein französisches Torpedoboot ist am Dienstag gegen 22.30 Uhr im Kanal von Juydote in unmittelbarer Nähe der belgischen Grenze aufgelaufen. Von Dünkirchen wurden Schlepper zur Hilfeleistung ausgesandt.

Der 5500 BRT. große britische Dampfer Barrhill, der nach einem Luftangriff auf Strand gesetzt werden mußte und in Brand geraten war, ist auseinandergebrochen, während die Feuerwehr noch tätig war.

Das norwegische Schiff „Cometa“ (3794 BRT.), gebaut 1921, ist in der Nordsee aus noch nicht bekannter Ursache untergegangen.

Das holländische Küstenmotorschiff „Saba“ (307 BRT.) ist seit einer Woche überfällig. Man befürchtet, daß das Schiff gesunken ist.

Der italienische Dampfer „Vitalo Balbo“ (5114 BRT.) ist Mittwoch früh vor der Südküste Englands mit einem dänischen Dampfer zusammengestoßen. Der italienische Dampfer wurde hierbei schwer beschädigt.

„Macht“ am 12. Oktober 1939 einen Auspruch des Obersten Luftbefehlshabers, Sir Cyril Newall, der „in sehr taftvollen Worten warnte, einen solchen Anbruch zu früh zu stellen“.

Auch in England haben Schwankungen über die Auslieferung der Luftwaffe die Entwicklung gebremst. Nur entscheidenden Zeit hatten die auf einen beschränkten Kreis, dem die Monopolisierten Flugzeugfabriken keine geeigneten Prototypen zur Verfügung. Es fehlte eine Massenproduktion „vom Reißbrett“ ein, die selbstverständlich Schwierigkeiten und Verzögerungen bringen mußte. Als der Vorprung Deutschlands auf allen Linien klar zu erkennen war, verhielt man die Möglichkeiten einer erweiterten Industrie voll auszunutzen. Dazu gehören die volle Ausnutzung der Fabriken des Reiches, beschleunigter Aufbau von Schattenfabriken „erster Linie“, vor allem Kraftfahrzeugfabriken, weiter Einschaltung kleinerer Flugzeugfabriken, Weiter, zahlreiche Neubauten, Uebernahme zum Mehrschichtsystem usw. Alle diese Maßnahmen zusammen mit einer verbesserten Schulung der Arbeiterkraft haben zweifellos zu einer nicht unbeträchtlichen Steigerung der Produktion geführt.

Und der Erfolg? Ende Mai 1939 meldet „Sunday Times“, daß eine Monatsproduktion von 1000 Flugzeugen erreicht sei, wenige Tage später schreibt „Daily Telegraph“, daß monatlich 750 Maschinen hergestellt werden würden, und daß man „hoffe“, im September 1000 Stück zu produzieren. Feindlicher wird die Sache noch, wenn Staatsmänner in Widerspruch zueinander stehen. So hat Chamberlain Mitte 1939 in einer Bankettrede ausgesprochen, daß die britische Produktion in den

letzten zwölf Monaten sich verdoppelt und in dem letzten Teil dieser Zeit sich sogar verdreifacht habe. Der Luftfahrtminister dagegen hat für das ganze Jahr 1939 nur von einer Verdoppelung gesprochen. Zweifellos ist jedoch die Produktion beträchtlich gestiegen, wie es auch allgemein ist, neue und leistungsfähige Typen herauszubringen. Von einer Ueberflügelung Deutschlands — und das dürfen wir mit Stolz feststellen — kann aber überhaupt keine Rede sein.

Uebriens sind Zahlen kein Maßstab für den Wert einer Luftwaffe, denn was bedeuten 5000 Flugzeuge eines Landes, wenn diese zum größten Teil veraltet sind. Am Dezember 1939 schrieb „The Daily Mail“ in U.S.A.: „Heute schätzt man die deutschen Luftstreitkräfte auf rund 2800 Flugzeuge — alle moderner Bauart. Dennoch beträgt die tatsächliche Summe wahrscheinlich fast 4000...“ und „The Daily Mail“ spricht von 5000 produzierten Flugzeugen im Jahre 1939 bei achtstündigem Arbeitsgang, der im Mobilisierungsfall verdreifacht werden könnte und rund 15 000 Flugzeuge erzielen müßte. Hinzu käme die vorbereitete deutsche „Schattenindustrie“. Wären diese Angaben zutreffend oder nicht, das deutsche Volk ist jedenfalls nicht mit Zahlen besättigt worden. Adolf Hitler und Hermann Göring haben dafür Fabriken gebaut. Und heute steht hinter der stärksten Luftwaffe der Welt die lebendige Kraft einer vom Ausland unabhängigen Produktion. Deutschland besitzt heute die stärkste Luftmacht der Welt, die den Engländern wie den Franzosen in ihrem eigenen Luftraum das Gesicht des Handelns entziehen hat. Deutschland besitzt aber auch die leistungsfähigste Flugzeugindustrie, die stets bereit ist, dieses Wachstum und seine Schwere immer wieder neu zu sämiedeln.

Finnische Regierung umgebildet

Helsinki, 28. März. Die finnische Regierung ist umgebildet worden: Ministerpräsident: der Direktor der finnischen Staatsbank Ahti; Außenminister: Professor Dr. Billing; Justizminister: Lehtonen; Innenminister: Frhr. von Born; Verteidigungsminister: Generalmajor Walden; Finanzminister: Generaldirektor Pekkala; Unterrichtsminister: Pastor Aukonen; Landwirtschaftsminister: Heikkinen und Poivisto; ebenfalls zwei Minister für Verkehr und Arbeit: Salovaara und Ekholm; Handels- und Industrieminister: Kotilainen; Sozialminister: Fagerholm; Volkswirtschaftsminister: Direktor Tanner.

Neun Minister sind Mitglieder des Reichstages, und zwar Lehtonen (Sammlungspartei), von Born (Schwedische Volkspartei), Aukonen, Heikkinen und Poivisto (Agrarpartei), Pekkala, Salovaara, Fagerholm und Tanner (Sozialdemokratische Partei).

Schmutzige Wäsche vor dem polnischen Emigrantenansicht

AK. Berlin, 28. März. Auf einer Tagung des „Polnischen Nationalrats“, der von polnischen Emigranten, Juden und ihren Freunden auf französischem Boden angeschlossen wird, hat es einen Zusammenstoß zwischen dem „Vertreter“ der Kleinbürger, Jozwiak, und dem der jüdischen Minderheit, Schwarzbart, gegeben, der zu einer recht „anmutigen“ Abrechnung mit der früheren polnischen Regierung Rudz-Smigly — Ved führte. Jozwiak fordert die endgültige Entziehung der zur Zeit „beurlaubten“ ehemaligen Minister aus ihren Stellungen. Jede finanzielle Aufwendung für diese Leute, die nichts hinzugelernen hätten, sei ungerecht und schädlich. Er verlangte eine strenge Untersuchung gegen die ehemaligen Finanzminister Matuzewski und Kwiatkowski. In ganz Polen habe eine ungeheure Futterkripenwirtschaft geherrscht, in der sich fast alle höheren Beamten, Ministerialdirektoren, Vizeminister und Minister bereichert hätten. Die geflohenen Leiter der Ghetto der Polen hätten sich noch auf der Flucht ins Ausland einige 10 000 Lotys anschaffen lassen und sie unter sich verteilt.

An den Juden Schwarzbart gewandt, erklärte der polnische „Vertreter“ Jozwiak, der einzige Vorwurf, den man der ehemaligen polnischen Regierung nicht machen könne, sei der des Antisemitismus, denn die Juden hätten in Polen ein gelobtes Land gefunden und seien unerzögert bevorzugt worden.

Gebrüder Söh bei Widerstand erschossen

Berlin, 28. März. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 27. 3. 1940 wurden bei Widenstand die Berufsverbrecher Franz und Erich Söh erschossen.

Die „Altmari“ in einen deutschen Hafen eingeliefert Berlin, 28. März. Das bekannte Fregatenschiff „Altmari“, das am 17. Februar der verlustigen Kaperung im Biskajafjord durch britische Seestreitkräfte entging, ist am Mittwochnachmittag wohlbehalten in einem deutschen Hafen eingelaufen.

Landjahrbeginn am 25. April

Berlin, 28. März. Der Beginn des dem Reichserziehungsministerium unterstehenden Landjahrs ist auf den 25. April 1940 festgelegt. Die für das Landjahr ausgesetzten Jungen und Mädchen werden die Anreise zu den Landjahrslagern in der Zeit vom 23. bis 25. April antreten.

Gute Cigaretten in stets unveränderter Qualität *)

ATIKAH 5A

*) Was früher unmöglich erschien, ist heute Tatsache geworden: durch die enormen Fortschritte moderner Technik sind heute die Hersteller von Qualitäts-Cigaretten in der Lage, Schwankungen im Geschmack oder im Gehalt praktisch vollkommen auszuschalten.

Botschafter Surik aus Paris abberufen

Moskau, 28. März. Der französische Geschäftsträger in Moskau, Vanart, hat dem Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten Molotow erklärt, daß die französische Regierung den russischen Botschafter in Paris, Surik, nicht mehr als persona grata ansehe. Als Begründung dieser recht unüblichen diplomatischen Aktion wird ein Telegramm angeführt, das Botschafter Surik anlässlich der Beerdigung des russisch-finnischen Konflikts in Stalin sandte. Dieses Telegramm, das in offenem Wortlaut der französischen Post zur Veröffentlichung übergeben worden war, enthielt einen Passus, in dem es hieß, daß „dank der roten Armee die Pläne der englisch-französischen Kriechtrübe, die sich bemühen, den Krieg im Nordosten Europas anzufachen, wiederum abgelehrt sind“. Dieser Passus wird von der französischen Regierung, wie Herr Vanart Herrn Molotow mitteilte, als unkorrekt und als Eingriff in innerfranzösische Angelegenheiten angesehen. Der französische Botschafter hat denn auch die Weiterleitung des Telegramms verhindert und das französische Telegramm hat den ungewöhnlichen Weg der Vermittlung durch den französischen Geschäftsträger in Moskau gewählt. Der stellvertretende Volkskommissar des Außenwesens, Kozlovski, hat am Dienstag dem französischen Geschäftsträger in Moskau die Antwort der sowjetrussischen Regierung zu den Vorstellungen übermittelte, die besagt, daß die Sowjetunion die Gründe nicht einsehen könne, daß die französische Regierung den Botschafter Surik nicht mehr als persona grata anerkennen werde, weil er ein Telegramm nach Moskau aufgegeben habe, in welchem die französische Regierung überhaupt nicht erwähnt wurde. Da jedoch die französische Regierung gegenüber dem Botschafter Surik die persönliche Vertrauensfrage erhoben habe, sei der Botschafter der Sowjetunion in Frankreich seines Amtes enthoben.

Der „Schuß auf Surik“ ein Propagandamanöver Rennauds

Die Abberufung des russischen Botschafters Surik stellt nichts anderes als ein innenpolitisches Manöver Rennauds dar, das in breiten Kreisen den Eindruck einer „verächtlichen Aktivität“ hervorrufen soll. Bei näherem Zusehen erkennt man jedoch sofort, daß diese Aktivität sehr vorläufig doziert ist. Von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wie sie die Partei Louis Marin fordert, kann nämlich keine Rede sein, denn die französische Regierung hat in Moskau lediglich um die Akkreditierung einer anderen Persönlichkeit nachgedacht.

Es fehlt übrigens nicht an Stimmen, die vor weitergehenden Entschlüssen warnen. „Allein vom Kalkül der Macht dürfen wir uns leiten lassen“, so schreibt Vertinar im „Ordre“. „Es ist nicht sicher, ob wir direkte Feindschaften mit Moskau vermeiden können, aber freiwillig zu beinahe, diese unserer Sache zu wider. Einmal weil die Tücken hinsichtlich des russischen Problems ein gewichtiges Wort mitzuführen haben, denn wenn wir gegen ihre Wünsche handeln, würden wir unser Bündnis mit ihnen gefährden, darüber haben sie nämlich keine Unklarheit gelassen. Sie verlangen von uns, daß wir den Krieg mit Russland nicht als unanerkannte betrachten. Weiter wäre es aber unklar von uns, unsere Kräfte zu zersplittern.“ Diese Warnung an die Regierung ist deshalb beachtenswert, weil im „Ordre“ die Auffassung von Kreisen wiedergegeben wird, mit denen die Regierung in jedem Falle zu rechnen hat. Ob deshalb der „Schuß auf Surik“, der ja die diplomatischen Beziehungen selbst nicht trift, den Prestigeerfolg bringen wird, auf den die Regierung angewiesen ist, erscheint fraglich. Die Gegner der Regierung erklären bereits offen, daß die Senatoren das Ministerium, das das verprochene Kriegskabinet nicht darstellt, auf mehr oder weniger diskrete Weise auffordern werden, sich zurückzuziehen, es sei dann, daß der Ministerpräsident mit einer „großen diplomatischen Aktion“ aufwarten könne. Der Fall Surik sollte nach Auffassung Rennauds wahrscheinlich als eine solche Leistungsprobe gelten.

Auch England bagatelisiert das Russenmanöver Rennauds

In England scheint bereits eine gewisse Sorge enthanden zu sein, daß das neue wadelige Kabinet in Frankreich sich übernehmen könnte. Reuter hat daher Wert auf die Feststellung, daß England an dem Zwischenfall mit dem russischen Botschafter in Paris unbeeinträchtigt sei. Dagegen ist der Agentur in London erklärt worden, die englisch-russischen Beziehungen seien in keiner Weise verändert. Der Zwischenfall berührt ausschließlich die französische und russische Regierung sowie Surik selbst und die englische Regierung habe dabei nichts zu tun.

Rennaud kündigt „bittere Leiden“ für Frankreich an

Brüssel, 28. März. Unter Zuhilfenahme des französischen Rundfunks stellte sich der Freund der englisch-französisch-jüdischen Finanzkapitals, Rennaud, am Dienstagabend zum ersten Mal der Öffentlichkeit als neuer Ministerpräsident Frankreichs vor. Auf die Frage, warum Frankreich in den Krieg eingetreten sei, verweigerte er die Auslage, indem er bemerkte, dies sei wohl jetzt bekannt (!). Er traf dann die bemerkenswerte richtige Feststellung, Frankreich sei — anachronisch im Gegenfall zu früheren Fällen — diesmal weder überfallen noch überfallen worden. Es hat sich in der Tat inzwischen

herumgesprochen, daß Frankreich, nachdem seine Kriegshäher und unter ihnen Herr Reynaud an prominenter Stelle schon seit langem am Krieg hingearbeitet hatten, diesen von sich aus erklärte. Auch die Folgen dieser französischen Kriegserklärung gab Rennaud richtig an, indem er erklärte, Frankreich werde „hart kämpfen, hart arbeiten und bitter leiden müssen“. Er vergaß lediglich hinzuzufügen, daß diese Folgen seine plutokratischen Auftraggeber nicht treffen kann.

Im übrigen war seine Rede ein wirres Mosaik von Allgemeinplätzen, wie „Es muß jetzt regiert werden!“ — „Das Ziel bleibt daselbe: den Feind zu besiegen.“ — „Die Stunde, in der wir leben ist entscheidend“ (!) — usw.

Zum Schluß feuerte Reynaud das französische Volk zu gesteigerter Leistung an. „Heute ist das, was normal ist, ungenügend“, sagte er. Wenn dem so ist, müßte für seine Rede eine neue Votabel der Minderwertigkeit erfunden werden. Aber „halten wir den Kopf hoch!“ — das sagte Rennaud zum Schluß an. Wir werden erleben, wie seine zahlenmäßig nicht nachweisbaren Anhänger sehr bald einen langen Hals bekommen ...

Rennauds Propagandaminister holt sich seine Anweisungen in London

Brüssel, 28. März. Der französische Propagandaminister Jossard hat bei einer Besprechung mit den Vertretern der französischen Presse angekündigt, er werde Anfang nächster Woche nach London fahren, um dort Besprechungen mit seinem englischen Kollegen zu führen.

Damit bekundet er, daß Frankreich auch in propagandaführer Hinsicht sich willig in die Hörigkeit Englands begab.

Pfund küßt ein Viertel des Wertes ein

Berlin, 28. März. Im internationalen Devisenverkehr wurde das englische Pfund wiederum durch sehr schwache Haltung gekennzeichnet. So stellte sich das Pfund in Amsterdam auf 6,60 gegen 6,67 und in Zürich auf 15,62 gegen 15,72, nachdem es Anfang August 1939 noch auf 20,75 und zu Beginn des heurigen März noch auf 17,60 stand. Entsprechend niedriger wurde der französische Franc gewertet, der in Amsterdam 4,75 gegen 4,78 und in Zürich 8,85 gegen 8,92 erreichte. Durch den Pfundkurs haben allein die bänischen Landwirte in den letzten zwei Tagen nahezu 1/2 Mill. Kronen verloren.

Acht USA-Schiffe nach England verkauft

Washington, 28. März. Nach einer Meldung der „Associated Press“ hat die Bundesstaatsflottenbehörde den Verkauf von acht amerikanischen Frachtdampfern an englische Reedereien gutgeheißen. Es handelt sich um Schiffe von 1000 bis 6000 BRT.

„Englands Luftkriegführung ohne Plan“

Der Luftflotten-Sachverständige der „Times“ über die Planlosigkeit der englischen Luftstrategie

A. Amsterdam, 28. März. Der Luftangriff auf Spilt hat die militärischen Kreise in England ebenso wenig beruhigt wie die letzte Unterabrede Chamberlains das politische Unbehagen aufgehoben hat. Der militärische Sachverständige kommt in einem Beitrag des Mitarbeiters der „Times“ für die Frage des Luftkrieges zum Wort. Es stelle sich jetzt heraus, schreibt er, daß der Luftangriff auf Spilt eine Vergeltungsmaßnahme und nicht der Beginn einer Luftoffensive der Westmächte war. Zudem sei dieser Angriff auch eine vereinzelte Aktion gewesen, die sich nicht in einen größeren Rahmen militärischer Operationen überhaupt einfügte. In dieser Beziehung stehe der Angriff in scharfem Gegensatz zu der Art und Weise, wie Deutschland seine Luftwaffe verwende. Die deutschen Luftoperationen seien bisher so geplant gewesen, daß sie eine besondere Aufgabe im Rahmen der Gesamtstrategie erfüllten. Die letztere sei sich in erster Linie die allmähliche Zerstörung der englischen Seeverbindungen zur Aufgabe zu machen. Die deutsche Luftwaffe habe feinererlei nennenswerte Operationen unternommen, die nicht unmittelbar zur Erreichung dieses Zieles beitragen.

Bei den Westmächten ihrerseits sei kein genaues Ziel erkennbar. Die Luftwaffe sei zu augenscheinlich isolierten Operationen verwendet worden. Die große Zahl von Flügen, bei denen lediglich Flugblätter abgeworfen wurden, passe in keinen strategischen Plan großen Stils hinein. Diese Flüge seien zeitlich nicht auf irgendeinen zunehmenden Druck der Seeblockade abgestimmt worden. Im Gegenteil, sie hätten schon bei Ausbruch des Krieges begonnen und seien dann sporadisch fortgesetzt worden. Die sogenannten Sicherheitspatrouillen seien defensiver Art. Die Ueberfälle auf Wilhelmshaven und Brunsbüttel im September und auf

Spilt in der vorigen Woche haben zwar nach der — sehr irrigen — Meinung des Verfassers „viel Schaden angerichtet und wurden tapfer und glänzend ausgeführt“. Aber man kann nicht sagen — so fügt er hinzu —, daß sie im Sinne eines allgemeinen militärischen Planes gewesen wären, oder bereits erkennbar wäre. Das Bezeichnende an der deutschen Technik sei die Festlegung eines genauen Zieles für jede Luftoperation, so daß der Schaden, der den Westmächten aus der Luft beigebracht werde, den Schaden erhöhe, den sie auf andere Weise erlitten. Mit einem kritischen Seitenblick auf die Ausbentung des Ueberfalls auf Spilt im Unterhaus schließt der Mitarbeiter der „Times“, dieser Flug sei für die englische Defensivität ein Nervenzuführungsmittel gewesen. Daß er auch ein Beitrag zur Ausführung eines großzügigen Kriegesplanes der Westmächte wäre, sei aber nicht ersichtlich.

Die Reichsdeutschen Wilfried Kuehn, Dr. Friedrich Frid und Rudolf Weitzger erliegen in den Osterfeiertagen in Bolivien den 6000 Meter hohen Illimani erstmals von der Va-Pag-Seite.

Die erste Volkszählung in Teheran ermittelte eine Einwohnerzahl von 581 000; die Zählung ging so vor sich, daß jeder Einwohner von 5-21 Uhr in seiner Wohnung bleiben mußte, während die Zähler von Haus zu Haus gingen. Ermittelt wurden 581 246 Einwohner.

Die nächste Vollziehung der Kammer der Frau und der Korporationen wird voraussichtlich am 8. April stattfinden. Durch einen Brand wurde die Hälfte der Goldminen in der Stadt Paracale zerstört. 5000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 5 Millionen Dollar geschätzt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Badischer Hof, Badischer Hof, Dr. Carl Salzer, Badischer Hof, in Karlsruhe L. B.

Der gerechte Ausgleich

Skizze von August Lämmle

Es wohnen zwei in einem Haus. Der eine war ein Schuster und der andere ein Schneider. Der Schuster hatte keine Werkstatt zu ebener Erde, der Schneider hatte seine Budik im Oberstock; das Haus gehörte jedem hälftig.

Der Schuster sah von früh bis spät auf seinem einfüßigen Sitz, gebückt und immer so, daß der kleine Lichtstrahl, der durch die Glasluke über dem Tisch hereinkam, den kleinen Fleck des Leders beleuchtete, den er gerade bearbeitete. Sonst kam wenig Helle in die Stube; durch Säune und Mauern war die kleine Welt abgegrenzt, die er durch das Fenster sah. Er mußte Vorstellung und Begriff vom Leben und von den Tatsachen dieser runden Erde aus sich herausfinden, und er tat es.

Der Schneider sah nicht auf dem Stuhl, er sah auf dem Tisch; denn was ein rechter Schneider ist, will höher hinaus. Er sah wie auf einem Thron, und er sah von dort aus über die Dächer der Häuser hinweg die ganze schöne bunte Welt, die Gipfel der Bäume, die Vögel im Flug den Himmel mit seinen Wolken und die frühesten Sterne. Mit diesen Wolken gingen seine Gedanken; seine Lebensanschauung war auf das Höhere gerichtet.

Kein Wunder, daß die beiden, die einmal Schulkameraden gewesen und in ihren Bubensjahren zusammengelaufen hatten wie Brüder, daß die beiden im Lauf der Jahre weit auseinandergewachsen waren.

Der Schuster machte Stiefel, Bauernstiefel. Das ist etwas, wie man so sagt, Bodenständiges und Nützliches, was die Härte des Tages zu spüren bekommt und zu brauchen ist auf rauhem Boden und bei Schmutz und Nässe.

Der Schneider machte Kleider, am liebsten Sonntagsanzüge, mit einem flotten Kragen auf dem Rock und einer scharf gebügelten Hosensacke, wo man drin stolzierte kann und etwas vorhehlt!

In seiner Weltanschauung war der Schuster Anhänger einer streng soliden Ueberlieferung und Lebensform, und er lobte die alte Zeit; der Schneider war für den Fortschritt, er ging mit dem Tag, und er lobte die neue Zeit.

Zwischen dem Schusterstuhl und dem Schneidertisch, zwischen der Welt im Erdhock und der Welt im Dachhock wurde so die Luft immer größer und wurde die persönliche Beziehung immer gegenständlicher — bis etwas kam, wo die beiden um der Notwendigkeit des Lebens willen sich zusammenfinden mußten.

Das geschah, als man im Dorf eine Wasserleitung einrichtete. Es gab solche, die waren dafür; und es gab solche, die waren dagegen. Der Schneider war dafür.

Es hatte aber zunächst keinen Wert, daß der Schneider dafür war; denn die Wasserleitung mußte durch den Hausstiel des Schusters gelegt werden, wenn im Hausstiel des Schneiders der Wasserhahn laufen sollte, was der Schuster nicht gestattete. Darüber kam es zu einem offenen Zwist zwischen den beiden.

Da ging der Schneider zum Schmied und ließ sich von ihm ein Blech anfertigen, nach genauen Maßen. Dieses Blech fügte er durch die Kaminröhre, die in seiner Küche neben dem Herd angebracht war, in den Kamin ein. Die Folge davon war, daß des Schusters Herd, als er am andern Morgen Feuer anzündete, rauchte.

Der Schuster probierte es mit trockenem Reis, aber der Rauch drückte zu allen Höhen heraus und verqualmte die ganze Schusterwohnung. Also ging man zum Kaminfeger, damit dieser den Schaden feststelle.

Der Kaminfeger stellte fest, daß der Rauch nicht abziehen könne, weil der Schneider den Kamin abgeperrt hatte.

Also kamen sie miteinander vor Gericht, wobei der Schneider geltend machte, es nicht länger dulden zu wollen, daß des Schusters Rauch den Weg durch den Oberhock des Hauses nehme, solange der Schuster nicht erlaube, daß das Wasser durch den Unterhock des Hauses geleitet werde.

So kam es zu einem Vergleich: der Kamin wurde freigegeben und die Wasserleitung gelegt. Und die beiden gingen miteinander wieder da an, wo sie nach ihrer Verklingszeit aufgehört hatten, nämlich beim Menschlichen und beim Vermittlichen. Und der Schuster im Unterhock und der Schneider im Oberhock haben dann nachher in weissen Gesprächen den schwäbischen Grundsatz der Freiheit im Denken und der Bedingtheit im Handeln auch in ihrem Fall ermittelt.

Die „Buddelkapitäne“ von Hamburg

Wie kommt das Schiff in die Flasche? — Ein Kunststück, das den Landraffen Kopfzerbrechen macht

Wer jemals in einer Hafenneipe gefessen hat, wird jene Schifflein in Erinnerung haben, die da in großen bauchigen Flaschen gefangen gehalten werden. In Hamburg und anderen Küstenstädten kann man sie in jedem Andenkenladen erwerben, aber man zerbricht sich vergeblich den Kopf darüber, wie diese stolzen Drei- und Viermäker ihren Weg in die Flasche gefunden haben könnten. Verschiedene Mutmaßungen gibt es da, deren erste und einleuchtendste die wäre, daß zuerst das Schiff gefaßt wird, das dann durch den Glasbläser fein gläsernes Gefäßnis erhält. Andere wieder glauben, daß von der Flasche der Boden abgeschlagen, das Schiff hineingehoben und der Boden dann wieder angefügt wird. Unterfucht man aber das Gefäß, so wird man keinerlei Spuren einer solchen Methode vorfinden. Aber durch den engen Flaschenhals kann das Schiff doch nicht buagiert worden sein — oder doch?

Nun, in Hamburg gibt es genug „Buddelkapitäne“, die der nagerigen Landratte gerne gestatten, ihr Geheimnis, das längst keines mehr ist, abzulauschen. Und da stellt man dann mit Erstaunen fest, daß das Schiff keinen anderen Weg in die Flasche nimmt wie die Flüssigkeit auch, für die sie bestimmt war. Natürlich muß ein solcher Kapitän schon ein Meister in seinem Fach sein, um dieses Kunststück fertigzu-

bringen. Er baut das Modell eines Segelschiffes so, daß die Aufbauten zusammengeklappt werden können, die Masten und Segel also platt auf dem Deck liegen, wenn der aus Holz geschnitzte Schiffskörper langsam und behutlich durch den Flaschenhals geschoben wird. Vorher hat der „Buddelkapitän“ gefärbten Kitt in die Flasche gebracht und ihn mit langhalsigen Werkzeugen im Innern des Gefäßes zu einem Meerwasser, Leuchtturm und dergleichen zurechtgemacht.

Das Schiff, das mit zahlreichen dünnen Fäden, die an jedes zusammengeklappte Teilchen befestigt sind, noch Verbindung mit der Außenwelt hat, wird durch Zangen an seinen richtigen Platz gebracht, worauf dann durch vorsichtiges Ziehen an den Fäden die Aufbauten mit unendlicher Geduld nach einander aufgerichtet werden. Nachträglich werden meistens noch verschiedene Verzierungen in der Flasche vorgenommen, beispielsweise „türkische Wellen“ geformt und mittels Glasfärbes „Treibeis“ in der Art zu vorgezaubert. Diese Hamburger „Buddelschiffe“ gingen bis zum Ausbruch des Krieges in alle Hafenstädte der Welt, obwohl auch in anderen Ländern wie Portugal, Japan, China, Amerika usw. es ebenfalls an Meistern dieser Kunst nicht fehlt, wenn auch der Stil ihrer Arbeit ganz anders ist als jener, der in Hamburg durch die Tradition geheiligt ist.

Das Geheimnis der Sphinx

Die Schreibräse des Amenophis II. — Ein Pharaon, der eine neue Waffe erfand

Geheimnisvoll, rätselhaft und unergründlich steht die ägyptische Sphinx bei den großen Pyramiden von Gizeh. Jahrtausende thront diese fagenunmögliche Figur, die 73 Meter lang und 20 Meter hoch ist, im Wüstenland — ein unvergängliches steinernes Geschichtsbüchlein. Und immer wieder entfällt dieser Menschentopf auf dem Löwenrumpf



Vater und Sohn Aufnahme: Babaria.

neue Geheimnisse und kann selbst die moderne Geschichtsforschung noch überraschen. Wohl haben die Sandtürme die Sphinx im Laufe der Zeiten zu vernichten gesucht und sie in hohe Berge eingehüllt. Aber stets ist sie von Menschenhand wieder freigelegt worden. Und in den letzten Jahren waren abermals Arbeiter damit beschäftigt, die Sandhügel, die sich an der Düselle des feineren Fabelwesens gebildet haben, abzutragen.

Der Leiter dieser Arbeiten, der Archäologe Professor Selim Bey Hassan, hat bei dieser Gelegenheit eine Entdeckung gemacht, die in der wissenschaftlichen Welt außerordentliches Aufsehen erregt hat. Er entriß der Sphinx ein Geheimnis, das sie Jahrtausende gehütet hat, indem er eine weiße Kalkstein-Schreibräse ausgrub, die hier einst Amenophis (Amenophis II., der zweite König der 18. ägyptischen Dynastie, von dem die Geschichtsforscher bisher nur wenig wußten, niedergelegt hat. Die Schreibräse ist 12 Fuß hoch und 7 Fuß breit und enthält 27 Hieroglyphen-Linien, deren Text bereits entziffert werden konnte. Die Tafel hat Amenophis II., der, wie man aus dem Fund ersieht, bei seiner Thronbesteigung im Alter von 18 Jahren eine Pilgerfahrt zu den Pyramiden machte, zur Erinnerung an diese Reise, die ihn von Memphis ins Niltal führte, beschriften lassen.

Gelehrte des 20. Jahrhunderts erfahren nun durch einen Zufall, was ein fast unbekannter ägyptischer König des Altertums niederschrieb. Die Hieroglyphen kündeten, daß Amenophis II. ein Mann von ungenügender Körperkraft war. Niemand in Ägypten konnte den Bogen spannen, den er zu benutzen pflegte. Des weiteren ist vermerkt, daß der König besonders ritterlich und tausfer war und — daß er eine neue Art eines gefiederten Pfeiles erfunden hat, der vordem im Lande der Pharaonen völlig unbekannt war. So kündet eine weiße Steinplatte den Ruhm eines „königlichen Erfinders“ noch nach Jahrtausenden, die Sphinx von Gizeh hat die Erinnerungstafel durch Zeiten bewahrt. Rund um diese Zeittafel lagen drei kleine löwenartige Sphinxfiguren, die Professor Hassan ebenfalls dem Sand entziffen hat. Sie sind dem Sonnengott geweiht. Die Entdeckung wirkt manches Licht in die Pilgerzüge der altägyptischen Pharaonen zu dem Heiligtum ihres Landes. Schon bei den letzten Reinigungsarbeiten im Jahre 1926 hat man unterhalb der Hände der Sphinx eine Schreibräse gefunden, die von König Thutmosis IV. stammt und einen Traum beschreibt, den der Pharaon an den Pyramiden hatte. In diesem Traum ist ihm der Sonnengott erschienen und mahnte ihn, den Sand von der heiligen Sphinx zu entfernen. Dies geschah — Thutmosis IV. hat die Sphinx damals von den drohenden Sanddünen befreit.

Kunst und Wissen

Deutsch-italienische Kulturpflege im Veitacco-Haus. Im Veitacco-Haus, dem bekannten Deutsch-italienischen Kulturinstitut in Rom, beginnt am 1. April das 18. Semester. Neben einer großen Anzahl von Vorträgen wird es Vorlesungen von Prof. Amoretti, Prof. Dr. Kaufmann, Prof. Dr. v. Federath und Prof. Dr. Burch geben, die durch Arbeitsgemeinschaften für korporative Studien und für romanische Studien ergänzt werden.

Professor Georg Wolfframm gestorben. Der letzte Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg und Gründer des Straßburger Instituts für die Geschichte der Buchdruckerei, Professor Dr. Georg Wolfframm, ist im Alter von 82 Jahren in Jena gestorben. Wolfframm war seit 1921 Honorarprofessor der Straßburger Universität, an der er über Buchdruckerei und Buchwissenschaft lehrte. Das hat ihm große Ehre und bis 1935 geleitete „Wissenschaftliche Institut der Buchdruckerei im Reich“ bei der Universität Straßburg hat sich einen bedeutenden wissenschaftlichen Ruf erworben. Wolfframm wurde unter anderem die Goethe-Medaille, die Reisinger-Medaille der Berliner Akademie und die Goethe-Ehrenmedaille der Stadt Straßburg verliehen.

Niechke als Komponist. In einer neuen Gesamtausgabe der Werke von Friedrich Niechke, die von dem Reichs-Richtungs- und der Deutschen Forschungs-gemeinschaft herbeigeführt wird, werden 45 bisher wenig bekannte Kompositionen erlitten. Es sind Klavierwerke, Violinkonzerte, Kammermusik, Lieder und Messen.

Bilder von Felix Zimmermann in Amsterdam. Zum ersten Male werden in Holland Bilder des holländischen Malers Felix Zimmermann in der Offenheit gezeigt. Die Ausstellung von Gemälden, Skulpturen, Zeichnungen und Radierungen findet im April in Amsterdam bei Franz Wulfa & Söhne statt.

Siegeszug einer Oper

Vor 50 Jahren wurde „Cavalleria rusticana“ uraufgeführt — Die Jubiläumsaufführung in der Königl. Oper in Rom

Als sich vor genau 50 Jahren der Vorhang des Teatro Costanzi, des heutigen königlichen Operntheaters in Rom, über einem Werk hob, das den Titel „Cavalleria rusticana“ führte, spürte es jeder der Anwesenden, daß hier ein Welt-erfolg geboren worden war, dessen Ausmaß man freilich noch nicht ahnen konnte. Der junge 27-jährige Komponist Pietro Mascagni, der später an dem holländischen Theater Kapellmeister werden sollte, dirigierte selbst sein Werk, und als der Vorhang über diesem Stück von holländischer Bauernreue und Mitterlichkeit fiel, da erhob sich eine Begeisterung ohne-gleichen. Der junge Musiker, gestern noch ein Unbekannter, wurde stürmisch gefeiert, man lachte, weinte und jubelte, man überhäufte die beiden Stars, die die Hauptrollen sangen, Roberto Stagno und Gemma Bellincioni, mit Blumen und rief eine volle Stunde lang „Es lebe Mascagni“, bis der junge Künstler, nachdem er sich immer wieder bleich und verlegen verbeugt hatte, vor Aufregung hinter den Kulissen in Ohnmacht fiel und nicht einmal der gleichfalls im Theater anwesenden Königin Margherita vorgestellt werden konnte.

Mascagni hatte sich bis zu diesem Erfolg buchstäblich durchs Leben gekümmert. Er war Kapellmeister eines reisenden Opern-Unternehmens gewesen, hatte in Corigliola und im Risco Rossini in Neapel Musikunterricht gegeben, und mußte mit seiner tapferen jungen Frau von Wohnung zu Wohnung wandern, weil er die Miete nicht bezahlen konnte. Nun war er mit einem Schlag ein gemachter Mann geworden. „Cavalleria rusticana“, dieses Werk von starker Empfindung, kühner

Dramatik und hinreißender Melodik, eroberte sich alle Bühnen der Welt und feierte einen Siegeszug ohne-gleichen. Unter den ersten Ländern, die dieses von so viel Natürlichkeit und Lebenswahrheit erfüllte Werk des italienischen Verismo als überragende Kunstschöpfung erkannten, befand sich auch Deutschland. An 43 Abenden wurde „Cavalleria rusticana“ hintereinander in Berlin aufgeführt. Hamburg folgte diesem Beispiel, und in Wien spannte man Mascagni die Pferde vom Wagen, und der Komponist wurde von seinen begeisterten Zuhörern ins Hotel gezogen.

50 Jahre später, in diesen Tagen, hat der nunmehr 77-jährige Mascagni abermals das Dirigentenpußt des ehemaligen Costanzi-Theaters, der Stätte seines ersten Triumphes, bestiegen, um persönlich die Jubiläumsaufführung der „Cavalleria rusticana“ zu dirigieren. Ein erlebtes Publikum wohnt diesem Ereignis bei, und neben der Königin und Kaiserin, der Prinzessin Mafalda und den Spitzen von Partei und Staat sah man die weißhaarige Gemma Bellincioni, die vor 50 Jahren in Mascagnis Werk mit unbeflecklichem Erfolg die Santuzza gesungen hatte. Die Anwesenheit des deutschen Volkskammers zeigt, wie sehr auch Deutschland mit diesem unterirdischen Standardwerk des Opernspiels verbunden ist. Von den 14 Opern, die Mascagni neben seinem weltberühmten Einakter „Cavalleria rusticana“ geschrieben hat, ist kaum eine einzige ein größerer Erfolg geworden. Aber die „Sizilianische Bauernreue“, wie man die Oper in deutscher Uebersetzung genannt hat, wird fortgesetzt.



... aber sparsam damit umgehen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- 2 Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
- 3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Wir müssen auch in Dingen, die uns schmecken*, uns alle etwas nach der Decke strecken!

* Dazu gehört Knorr Bratensoße — auch sie will eingeteilt sein.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

r. Heidelberg: Kleine Chronik. In der dritten Ratssitzung im Jahr 1940 berieten die Ratsmitglieder u. a. die Neuorganisation der Hotelschule, die in das Schlosshotel verlegt werden wird. Weiterhin wurden der Wohn- und Siedlungsplan und der Fortgang der Stadtplanung behandelt. — Die Osterfeiertage haben die Heidelberger in Esharen in der Umgebung der Stadt, so insbesondere im Neckartal und auf den Höhen. Großen Besuch hatte auch der Tiergarten aufzuweisen. — Im Volksbildungswerk ließ Rennfahrer Paul Schweder (München) seine Zuhörer einen fesselnden „Balkan-Rummel“ erleben, der seinen besonderen Reiz durch einen im Laufe dieser Urlaubsfahrt im letzten Jahr aufgenommenen, ganz ausgezeichneten Karofilm der verschiedenen Länder erhielt. — Der letzte Altveiteran im Stadteil Rohrbach, Georg Sauter, starb im 91. Lebensjahr.

Neudorf (Amt Bruchsal): Geburtsstag. Am heutigen Tage kann in guter Gesundheit Frau Magd. Rothfels, Witwe, geb. Herzog, ihren 80. Geburtstag feiern. Die hochbetagte ist Trägerin des goldenen Mütterkreuzzeichens. Herzlichen Glückwunsch.

Helmheim: Todesfall. Im Alter von 65 Jahren verstarb unerwartet schnell in Newark (Amerika) Frau Margareta Schwedes geb. Richter, Witwe des im Jahre 1933 verstorbenen Milchhändlers Hermann Schwedes, hier. Die Verstorbenen wurde seit April 1939 bei ihren in Amerika verheirateten Kindern zu Besuch und konnte leider die ersehnte Reise in die Heimat nicht mehr antreten.

Oberrombach: Kurznotizen. In kurzer aber eindrucksvoller Weise fand die öffentliche Entlassung des 8. Schuljahrganges statt. 14 Knaben und 12 Mädchen treten hinaus ins Leben. Aus diesem Anlaß gaben Bürgermeister Wolf und der Schulleiter der Jugend herliche Mahnworte mit auf den Weg. — Vertorben ist im hochbetagten Alter Landwirt Leopold Schönherer an den Folgen eines kürzlich erlittenen Schlaganfalls. — Das Osterfest brachte auch unserem Ort einen recht lebhaften Verkehr. Viele Wanderer aus den umliegenden Städten und Dörfern hielten unsere altbewährte Burg als Ziel auserwählt, von deren Bergfried aus man einen herrlichen Rundblick genießen konnte.

Mittelbadische Rundschau

hr. Durmersheim: Osterbrief. Ueber die Osterfeiertage war in Durmersheim ein lebhafter Verkehr. Viele besuchten das Handballspiel, das am Karfreitag zwischen der Gagganauer und der hiesigen Mannschaft ausgetragen wurde und mit einem 7:4-Sieg für Durmersheim endete. Sehr großen Zuspruch fand auch das Konzert eines Wehrmachtsmusikkorps, das am Ostermontag vor der Kirche stattfand. — Der Gesangsverein „Harmonie“ brachte zweien seiner ältesten Mitglieder Ständchen dar. Es waren dies Karl Grünling, der das 79. Weigenfest begeht, und Karl Kiefer, der schon längere Zeit krank ist und das Haus hüten muß. Der Vereinsführer Pg. Valentin Seider sprach in ehrenwerten Worten zu den beiden Jubilaren und überreichte jedem ein kleines Geschenk, was herliche Osterfreude ausstrahlte. — Nach althergebrachtem Brauch fand am Dienstag wieder der 1. Videsheimer Markt statt. Gebrauchsgüter aller Art für Haus und Hof wurden hier angeboten. Den ersten Platz nahmen naturgemäß die Sämereien ein, da jetzt mit dem warmen Wetter die Arbeit in Feld und Garten mächtig vorwärts treibt.

nik. Ockertrot: Notizen. 40 Laienhelferinnen wurden durch das rote Kreuz ausgebildet. Der einwöchige Kurs schloß mit einem Kameradschaftsabend der Kursthinnen, in der „Nose“. — Gehen trug man den hiesigen Gemeindevorstand Augustin Welsch, der fast 20 Jahre lang die Gemeindefinanzen mit seltener Gewissenhaftigkeit betreut hatte, unter großer Anteilnahme zu Grabe. Bürgermeister Göb und Ortsgruppenleiter Laß widmeten dem Verstorbenen ehrende Nachrufe. Der Gesangsverein betrauert seinen früheren Vereinsführer, die Feuerwehr einen Kameraden, der

40 Jahre lang der Wehr tren gedient, der Musikverein seinen Gründer, der Kirchenchor einen langjährigen Sänger. — **nik. Gernsbach: Todesfall.** Im Alter von 91 Jahren verstarb hier Frau Bankdirektor Greven, Gernsbachs älteste Einwohnerin. Ihr Mann war Gründer des Vorhofsvereins Gernsbach.

h. Rappeltrod: Vermischtes. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen hatte ihre Mitglieder in das Gasthaus „Zum Krana“ einberufen. Die aufbesuchte Versammlung leitete Abschnittsleiter Walter Schaber. Er gedachte des verstorbenen Oberlehrers Wiesel. Im Mittelpunkt stand die erste Verleihung von Ehrenbüchern, die Kreiswart Pg. Polizeiwachmeister Adam unter Hinweis auf die Vorteile, Rechte und Pflichten vornahm. Folgende Mitglieder erhielten das Ehrenbuch: Decker Anton 2, Doll Krana, Kallert Krana, Kaver, Gaiser Bernhard, Hund Krana, Küniger Emil, Kupferer Fr., Goday Karl, Müller Friedrich, Lettner Stefan und Spinner Josef. — Unter sehr großer Anteilnahme wurde am letzten Sonntag Pa. Km. Robert Laub zur letzten Ruhe beisetzt. Die Parteienossen, die Kriegerkameradschaft und der Turnverein gaben ihm das letzte Ehrengeleit. Der hiesige

Südbaden und Hochehein

ll. Ettenheim: Streiklichter. Am Ostermontag beging Landwirt und Fuhrmann Josef Prohmer, genannt Prohmery, seinen 70. Geburtstag. Er ist Vater von sechs Kindern. Im Weltkrieg stand er mit seinem Sohn in der gleichen Batterie im Feld. Bereits vor 15 Jahren hat seine Frau. — Fliegerunteroffizier Rudolf Singler, der seit vier Jahren bei den Fliegern ist, wurde für einen scheinbar ausgeführten Feindflug mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Oberjäger Jehule in Ettenheimmünster kann auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. — In Lust wurde nach einem Vortrag von Pg. Bähringer-Lahr ein Rindenzuchtverein gegründet, dem sofort 14 Richter beitraten.

t. Freiburg: Nebenschnittkurse. In Nebenschnittkursen, die in allen weinbaureichenden Gegenden Badens abgehalten wurden, sind die Rebauern von sachmännlicher Seite in der zweckmäßigen Ausführung des Nebenschnittens — unter besonderer Berücksichtigung der Frostschäden — unterrichtet worden. An dem z. B. an der Landwirtschaftsschule Kenzingen abgehaltenen Schnittkurs, woran etwa 80 Binger teilnahmen, wurde darauf hingewiesen, daß haupt-

Ortsgruppenleiter Pa. Knapp widmete dem alten Kämpfer einen warmen Nachruf und leitete im Namen der Kreisleitung und der Ortsgruppe einen Kranz nieder. Pa. Laub starb an den Folgen eines Schlaganfalls im 81. Lebensjahr. — Am gleichen Tag wurde auch Steirbauer Heinrich Hanus unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Er starb im Krankenhaus Memmen, 72 Jahre alt. Hanus stammte aus Kärnten und war lange Jahre hier ansässig. Er erlitt eine allgemeiner Bestiehung.

hohlsbach: Vom Tafelbau. Die Jahreshauptversammlung des Tabakbauvereins war von den Mitgliedern vollzählig besucht. Der Vorsitzende, Bürgermeister Kurt, erstattete Bericht über das letzte Tabakbaujahr und stellte fest, daß pro Ar ein Ertrag von 50 bis 85 Pfund zu verzeichnen war. Nach einem Bericht des Rechners Liebert ist die finanzielle Grundlage des Vereins gesund.

ll. Lahr: Umschau. Der aus Rehl stammende Schneidermeister Georg Baumert vollendete sein 70. Lebensjahr. Er ist seit 50 Jahren in Lahr sesshaft und übt heute noch seinen Beruf aus. — Ein großer Erfolg war das Gastspiel des russischen Theaters „Der bunte Vogel“ in der Stadthalle. — In Wittenweier starb im 72. Lebensjahr Frau Christine Urban, geb. Heimbürger, Mutter des Ratsherrn a. D. Johann Urban. — In Reichsbach wurde Rudolf Uhli 78 Jahre alt.

schließlich beim Schnitt der Silvaner, Rausflinge (Rüpfel) und Müller-Türgau größte Vorhakt am Plage sei, weil diese unter den zeitweise hohen Kältegraden des verflorenen Winters am meisten gelitten haben.

s. Müllheim: 100 Jahre Mittelschule. Die ehemalige Lateinschule, heute Markgräfler Schule, in Müllheim wird in Bälde das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern können. Sie wurde im Mai 1840 eröffnet, im Jahre 1874 erfolgte die Umwandlung in ein fünfklassiges Realgymnasium. Seit 1938 ist die Schule Volkshochschule, bei der kürzlich abgehaltenen Schlussprüfung gingen aus ihr acht Abiturienten hervor.

w. Schöna: Verschiedenes. Am Ostermontagabend fand im Parkhotel „Sonne“ ein Gastspiel der NSD. „Kraft durch Freude“ statt. Am gleichen Abend spielte eine scheinbare Kapelle im „Vierlöwenaal“ zum Tanze auf; ein Anziehungspunkt besonders für die Jugend. — Vor kurzem verunglückte die Ehefrau des Hermann Gail hier, indem sie auf der Straße anstrichelte und ein Bein brach. Sie mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Chronik der Anfälle

Vom stürzenden Baum erschlagen

l. Hohenalben, 28. März. Bei Holzarbeiten in den Gemeindefeldungen erlitt der Waldarbeiter Gregor Weber durch einen stürzenden Eichenstamm so schwere Verletzungen, daß er dem Heidelberger Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist er im Alter von 68 Jahren an den Folgen des Unfalls verstorben.

Übermaltes Erdrutsch in Ddenheim

f. Ddenheim, 28. März. Nachdem wir erst vor etwa zehn Tagen aus Ddenheim einen Erdrutsch melden mußten, wurde unser Gebiet über die Osterfeiertage schon wieder von einem zweiten Erdrutsch heimgesucht. Ein an den Berg angebauter Schuppen wurde eingedrückt. Zwei Schweine, die in dem darunter liegenden Stall untergebracht waren, konnten im letzten Augenblick gerettet werden.

Vom Kleinbahnzug erfasst

n. Pforzheim, 28. März. Mittwochnachmittag gegen 1/3 Uhr stieß beim Bahnhof Diehl in ein Kraftfahrzeug mit dem Kleinbahnzug zusammen. Hierbei wurde der 64 Jahre alte verheiratete Mitfahrer des Kraftwagens Albert Schweiß-

zer aus Dietlingen so schwer verletzt, daß er zwei Stunden später verstarb. Das Unglück ist auf schlechte Sicht zurückzuführen.

Vermisste tot aufgefunden

Billingen, 28. März. Im Gernsawald wurde eine 49 Jahre alte Frau, welche seit dem 22. Dezember 1939 vermisst wurde, tot aufgefunden. Sie stammt von auswärts und hatte sich aus einem hiesigen Sanatorium, wo sie wegen eines Nerveneleidens untergebracht war, entfernt. Obwohl eifrig nach ihr gesucht worden war, wurde die Leiche erst jetzt entdeckt, da sich die Frau an einer ganz abgelegenen Stelle in einem dichten, jungen Tannenshag verborgen hatte, wo sie Gift nahm, so daß einwandfrei Selbstmord vorliegt.

Vom überholenden Auto erfasst

Säckingen, 28. März. Hier ereignete sich auf der Obersäckinger Landstraße ein schwerer Unglücksfall. Der beim Landratsamt tätige Obersekretär Raquot wurde, als er vor seinem Hause mit dem Fahrrad die Straße überqueren wollte, von einem überholenden Auto erfasst und auf den Köhler geworfen. Durch die Wucht des Zusammenstoßes wurde Raquot gegen eine Gartenmauer geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Arbeitspflicht aus dem Wege gegangen

s. Freiburg, 28. März. Wer von einem der staatlichen Arbeitsämter einem bestimmten Arbeitsplatz zugewiesen wird, der seinen Fähigkeiten entspricht, darf nicht außerhalb der Reise tanzen, sonst verstößt er gegen grundlegende Anordnungen des Vierjahresplanes. Einem Neunzehnjährigen aus Freiburg behagte die Arbeitsverpflichtung im Bergwerk nicht, schließlich erfüllte man seinen Wunsch, das Bergwerk mit einer Fabrik zu vertauschen. Dort erschien er zur Arbeit wie es ihm gerade beliebte, tagelanges Schwänzen der Arbeitsstelle wurde bei ihm zur Gewohnheit. Die Druckbergerei wurde bei ihm schlecht Sabotage der Arbeitsverpflichtung; vor Gericht gestellt wurde R. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aus zu guter Familie

Die zweite in gleicher Richtung liegende Anklagesache betraf den 32 Jahre alten R. aus Heidelberg, den das Arbeitsamt Müllheim zur Tätigkeit in einer Kiesgrube verpflichtete. Diese Arbeit erziehen ihm nicht „nobel“ genug, die Abneigung dagegen klebete er in den Auspruch: er stamme aus guter Familie, folglich könne man ihm doch nicht zumuten, in einer Kiesgrube tätig zu sein. Das halsstarrige Benehmen ist um so unverkennlicher, als R. früher an einer Betonmaschine im Baugewerbe sein Brot verdiente. Für diesen ziemlich krausen Fall der Arbeitsverweigerung hielt das Gericht eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für angebracht.

Zuchthausstrafe für Volksschädling

Pforzheim, 28. März. Wegen Notzucht, begangen unter dem Schutz der Verdunkelung, verurteilte die Strafkammer den erst 19 Jahre alten ledigen Hans Feindel aus Pforzheim zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. H. hat ein 28 Jahre altes Mädchen, das er von einer Vergnügungshütte heimbegleitete, unterwegs vergewaltigt.

Ein rückfälliger Betrüger, der veritwete 53 Jahre alte Eduard Dittus aus Pforzheim, erhielt wegen Waren-, Darlehens- und Mietshwindels eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Daneben wurde auf eine Geldstrafe von 150 RM., sowie auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 300, plus 1; Rheinfelden 295, minus 1; Breisach 282, plus 2; Rehl 350, plus 18; Karlsruhe 520, plus 6; Mannheim 512, plus 40;

Bruchsaler Brief / Spaziergana in den Frühling Schritt ins Leben - Kleine Chronik

Bruchsal, 28. März. Man hätte vor Ostern nie gedacht, daß das Dabeinbleiben an diesen Tagen so hübsch sei, daß aus der Notwendigkeit nicht nur eine Tugend, sondern auch eine rechte Freude würde. Aber es war wirklich so. Die Mütter waren froh, daß die Vorbereitungen, die auch eine kleine Reise waren, wegfielen, die Söhne konnten sich handhaben oder aufschauern an dem stehenden Osterfest des VfB. Bruchsal gegen Finkenheim und Karlsdorf so lange wie sie wollten, beteiligen oder im Kino den „Kongo-Expres“ oder die „Nanette“ genießen, den Dichterlein war es egal, ob man in Bruchsal blieb oder verreiste, die Hauptfrage war, daß das minzige Frühjahrsstücken (gottlob das gibt's noch ohne Punkte!) aufgesetzt wurde. Die Wäter (wie sie nun einmal alle sind), diese Wäter aber waren am zufriedensten. Sie überflügeln des öfteren die erparsten Reisefosten mit allem Drum und Dran und zogen schmunzelnd mit der Familie zum Osterpaziergang hinaus. Der Michaelsberg und das schön gelegene Obergrombach hatten Hochbetrieb, aber auch Büchsenanern und Lufthard waren bevölkert und die näheren Aussichtspunkte, der Eisenhut und der Weiberberg, wurden von Vielen aufgesucht. Mit Erkäunen stellte so mancher fest, wie schön und anmutig unsere nähere Umgebung ist. Leise beginnt es zu sprossen; in den Obstbäumen, die die Winterfalte gut überstanden haben, liegt schon junges, grünes Leben in den schüßenden braungelben Knospen und die Weidenfäden schimmern silbern in den Büschen. Nur die Blumen, die Weichen und Anemonen und Schlüsselblumen sucht man vergebens in Wald und Au.

Aber in einem stillen Garten kann man sie jetzt in reicher Fülle finden, Rosen und Nelken und Flieder darunter, auf den frischen Hügelchen der in dieser letzten Woche heimgegangenen. Es waren Viele, im besten Alter raffte sie der Tod hinweg aus Familie und Pflanzkreis. Ganz besonderes Bedauern löste das unerwartete Hinscheiden eines Mannes aus, der als liebenswerter Mensch, fröhlicher Kamerad und unendlich gewissenhafter schaffensfroher Mann sich der allergrößten Hochachtung erfreute, eines Mitarbeiters der angesehenen Firma Gust. Stumpf, Josef Conrad. Die ehrenden Nachrufe, die dem Entschlafenen von der Betriebsführung und Gefolgschaft am Grabe zuteil wurden, fanden bei dem großen Trauergesolge einen starken Widerhall. Ein pflichttreuer langjähriger Beamter ist mit dem im 52. Jahre verstorbenen Kriminalsekretär Karl Rätzle, der in Durlach beigelegt wurde, dahingegangen. Mit der aus Berlin kommenden Nachricht vom Tode des bis zum Jahre 1937 hier in Bruchsal amtierenden Kreisoberbürgermeisters Graf wurde bei unserer Bevölkerung die Erinnerung an einen tüchtigen

Schulmann wach, der 22 Jahre in Bruchsal wirkte und jahrelang Vorsitzender der „Badischen Heimat“ war.

Aber nicht nur Trauriges brachte uns die letzte Woche. War manche Freude gab sie uns auch. So schenkte uns „RdK“ einen wunderschönen Abend in der Aula der Hans-Schemm-Schule, wo „Der bunte Vogel“ uns russisches Volksleben, Erleben und Empfinden in Liedern, Spiel und Weisen nahebrachte. Auch die Schulhäuser der Schulen vermittelten uns freudige Stunden. Wer diese frische Jugend anah, die Worte und Taten, die aus unserem Zeitgeschehen entstanden, begeistert und mit vernehmendem Ernst bei der Feier der Mozartschule, der Oberschule für Mädchen, diese Dinge bei der vorzüglichen Wiedergabe der „Antigone“ von Sophokles empfand, dem braucht es um diese jungen, ins Leben tretenden Menschen nicht bange zu sein, sie werden es meistern. Das Reisezeugnis an der Mozartschule erstellten 13 Schülerinnen. Als künftige Berufe wurden gewählt: 6 Volksschullehrerin, 3 Chemikerin, 1 Sport-Philologin, 1 Arbeitsdiensthelferin, 1 medizinische Laborantin, 1 Hauswirtschaft und soziale Fürsorge.

In der Lutherkirche erlebte man am Karfreitag eine musikalische Feierstunde, in der Domorganist Mitschke-Holberg (s. Zt. im Felde) Orgelwerke alter Meister erareifend gestaltete, Willi Eder-Karlsruhe (Cello) innig schöne Stücke von Händel und Mattheson spielte und der evangelische Kirchenchor unter Chorleiter Metz anpruchsvolle Chöre aus den Passionsmusik von Schütz sang. Dann aber gab es in der Osterwoche noch mancherlei, was erfreulich war. So konnte Jugendtote Josef Bachmann auf eine 40jährige Tätigkeit bei den Eisenbahnsignalwerken zurückblicken und Oberaufseher Karl Sieb bei den Strafanstalten Bruchsal das goldene Tugendzeichen für 40 Jahre treuer Dienste verliehen werden. Außerdem begingen vier alteingesessene Bruchsaler Bürgerinnen und Bürger in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seltene Geburtstage. Fräulein Maria Voigt, allen alten Bruchsalern wohlbekannt, und Theodor Weiter nach von der Kameradschaft ehemaliger Soldaten, feierten ihr 80. Weigenfest, Bierverleger Martin Stoder, überall in Stadt und Land geschätzt und gefannt, wurde 81 Jahre alt und Frau Justina Schneider Witwe schlug den Rekord mit 89 Jahren. Viel Glück auch weiterhin ihr Altersjubiläum, denn in Gesundheit und Rüstigkeit alt werden, das ist ein Glück, das sich wohl ein jeder wünscht, das aber als Gnade nur wenigen beschied wird.

Hanspeter Roll

Der erste Schultag

Am Donnerstag öffneten sich nach den Osterferien wieder die Schulportale. Am gleichen Tage erfolgte auch die Aufnahme der Schulanfänger, die zum erstenmal mit Büchern und Büchertasche, aber sicher auch mit innerem Stolz den Weg zur Schule antraten.

Es ist ein seltsamer Tag für unsere kleinen NS-Schüler, die an Mütter Hand stolz dahin schreiten. Wie sind die Augen blank voller Neugier, voll Erwartung all des Wunderbaren! Wie sind die kleinen Herzen voll zager Fragen. Nimmer sieht der kleine Mund still und taubend und eine Frage gibt es zu beantworten. Die kleinen Mäntel taumeln noch ein wenig leer auf dem Rücken und die Federkästen klappen laut. Doch beim Anblick des Schulhauses mit all seinen großen Fenstern kommt eine große Traurigkeit über die Mutter. Beim Betreten des Schulhauses weiß sie, daß sie sich ein Stück vom Herzen reißen muß, — daß ihres Kindes kleine Seele selbst noch im Halbdunkel, nun nicht mehr ihr allein gehört. Ein wenig müde, — ein wenig langsamer geht sie in das stillgewordene Haus zurück. Sucht sie nicht die Spuren seiner Spiele? Hört sie nicht eben vom Nebenzimmer sein helles Lachen? Klopft es nicht eben mit kleinem scheuem Finger an die Tür? — Ah nein, Das Kind ist nicht da, es ist in dem großen Haus, das nun für es eine neue Welt bedeutet. Mit seiner Seele laugt es sich dort an all dem Neuen fest. Mit zwanzig und noch mehr kleinen Menschlein sitzt es dort nun zusammen. Nicht alle werden gut zu ihm sein. Nicht mit allen wird es sich vertragen. Es wird manches ertragen müssen, was man ihm lieber erpart hätte, manche Gewohnheit annehmen, die man unter keinen Umständen dulden kann.

Aber es wird mit blanken, stammenden Augen zum Lehrer aufhauen und fragen: „Was willst du mir sein? Bist du der wie ich dich glaube? Der Große, der Kluge, der Gütige, der Gerechte, bist du nicht für mich der liebe Gott?!“

Und den Lehrer wird es erschauern beim Betrachten der unterschiedlichen Individualitäten. Aber er weiß ein Mittel, all die kleinen Herzen einzufangen. Er läßt ein Märchen aufblähen mitten im Schulzimmer, und die kleinen Blumenkelche der Seelen fangen langsam an sich zu öffnen. Denn leicht und frei gestaltet heute die Schule den Anfang der Schulleist.

Mit Spiel und Sang, mit Bild und Erzählung führt sie den jungen werdenden Menschen in den Kreis späterer Pflichten. Man lacht das Leben von der lustigen Seite zu zeigen. Ganz, ganz allmählich nur geht man vom Spiel zum Lernen über. Kein Wunder, daß das Kind dann freudestrahlend aus der Schule heimkehrt und mit vor Eifer geröteten Wangen erzählt, was es da alles „Nettes“ erlebt hat, wie freundlich der Lehrer war, und wie hübsch sie alle gespielt haben und wie lustig es gewesen ist.

Dann fühlt auf einmal die Mutter, daß sie nicht mehr gleichen Schritt halten kann mit ihrem Kinde, daß ihr Fuß müder und erdenstärker geworden ist. Sie weiß, daß von nun an ihr Kind seine eigenen Wege gehen will, ihr nur die Pflicht bleibt darüber zu wachen, daß diese Wege auch die richtigen sind. Ohne Schmerzen geht das gewiß nicht für die Mutter ab. Sie, die einst Hauptperson war in dem jungen Leben, das sie geboren, sie wird nun ganz beiseite geschoben, von all dem Neuen im Leben ihres Kindes, und sie wird sich manches Mal vereinsamt fühlen. In diesen Tagen wird sie lebhaft erleben, daß Mutter sein kein Ruhm in sicherm Bewußt ist, sondern Verzicht gleichkommt. Doch wird das Dichtwort ihr zum Troste werden: „Wer sie halten will, dem werden sie genommen, wer sie sich aber vom Herzen reiht, an dessen Herz werden sie zurückkehren.“

Hede Vins.

Gutbesuchte Ausstellung

Die Ausstellung „Kunst aus städtischem Besitz“ hatte sich in den Oertlingen eines besonders starken Besuches zu erfreuen. Auch mancher feldarauer Urlauber stellte sich ein, um eine Weile vor den Kunstwerken zu verweilen. Auch zahlreiche Kunstfreunde von auswärts haben die Ausstellung besucht, denn es ist eine einmalige Gelegenheit, Einblick zu nehmen in die städtische Sammlungsstätigkeit. Bekanntlich befinden sich die Kunstwerke mangels bisher geeigneter Ausstellungsräume sonst in verschiedenen amtlichen Gebäuden und wurden bisher in dieser geschlossenen Art noch niemals gezeigt.

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 20 Uhr infolge Erkrankung von Frau Marlene Müller-Simbe statt „Karinina“ die Oper „Carmen“ zur Aufführung. Die Zuehlerpartie singt als Gast Frau Margta Baates-Selitsch von den Städtischen Bühnen Erfurt. Morgen abend um 20 Uhr geht das Schauspiel „Die Stunde ruft“ von Wilhelm Bentner in der Neufassung unter Spielleitung von Fritz Baumback in Szene.

Wer schoß auf Kollander?

Roman von Herm. Weid

19. Fortsetzung

„Da besteht immerhin ein nicht unerheblicher Unterschied; diese anderen Leute haben jedenfalls kein so zweifelhaftes Vorleben wie Sie, Renault!“

Der Belgier sah mit verstocktem Gesicht vor sich nieder. „Wissen möchte ich nur, wo sich jetzt die bei Hassenkamp gestoblenen Gegenstände befinden.“ Sprach der Kommissar weiter.

„Sie können ja in meinem Hotelzimmer danach Umschau halten!“

„Das ist bereits geschehen, wie Sie sich leicht vorstellen können; Sie werden aber nicht so dumm gewesen sein, das Diebesgut gerade dort aufzubewahren, wo man es zuerst suchen würde! Wahrscheinlich haben längst andere Leute die Schmuckstücke im Besitz. Leute, die sich darauf verstehen, derartige Gegenstände unter der Hand an den Mann zu bringen. Und da dürfte für Sie, Renault, der Haken liegen: das Verlehnungsband, das ein sehr auffallendes Stück ist könnte Ihnen leicht zum Verhängnis werden. Denn Sie können sich vorstellen, daß wir die erforderlichen Maßnahmen getroffen und die in Frage kommenden Stellen vor dem Ankauf des Halsbandes gewarnt haben!“

Etwas wie heimliche Genugtuung huschte über Renaults Züge.

„Hoffentlich haben Ihre Bemühungen recht bald den gewünschten Erfolg. Herr Kommissar“, sprach er, einen iudischen Unterton in der Stimme, „schon damit Sie den Beweis erhalten, daß ich mit der Sache nichts zu tun hatte!“

„Auf diesen Beweis, denke ich, werden wir lange warten müssen; aber vielleicht überlegen Sie sich die Dinge, auch hinsichtlich der Nacht, in der Kammerlänger Kollander erschossen wurde, nochmals“, sagte Kriminalrat Schlüter abschließend. „Sie können sich vorstellen, daß Ihre Situation nicht besser wird, wenn Sie sich noch länger auf's Verweilen verlegen; einmal kommen wir doch dahinter, welche Rolle Sie in den verschiedenen Affären gespielt haben!“

Reichsbahn stellt sich auf Sommerzeit um

Neuer Fahrplan auf 1. April - Internationaler Zugverkehr erfordert Anpassung an die Sommerzeit

Bald nach Kriegsbeginn wurde ein Fahrplan der Reichsbahn in Arbeit genommen, der die Fortbewegung der Wirtschaft berücksichtigte und dem geringere Geschwindigkeiten zugrundegelegt wurden, um Verspätungen leichter einholen, sowie Personal und Material mehr schonen zu können. Daß er sich nicht immer voll auswirkte, lag an den außerordentlichen Betriebschwierigkeiten infolge des ungewöhnlichen Winterwetters.

Es war an sich geplant, diesen Fahrplan während des Krieges gelten zu lassen. Nachdem jedoch durch Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung mit Wirkung vom 1. April 1940 ab die Sommerzeit in Großdeutschland mit Vorleistung der Uhr um eine Stunde eingeführt wird, ist das nicht mehr möglich. Da sich die mitteleuropäische Sommerzeit auf das Großdeutsche Reich beschränkt, sind Fahrplanänderungen von durchschnittlich 20 v. H. nötig.

Hierzu wird in der Reichsbahn-Beamten-Zeitung folgendes mitgeteilt: Es wird großer Wert darauf gelegt, die Zugverbindungen mit dem neutralen Ausland im Reise- und Güterzugverkehr aufrecht zu erhalten. Die Züge würden sonst an der Grenze eine Stunde zu früh ankommen und unbilligen Aufenthalt erleiden; in der Gegenrichtung würden die Abfahrzeiten eine Stunde zu früh liegen, die Züge würden also mit einer Stunde Verspätung abfahren und somit das eng zusammenhängende Gesamtfahrplanges in Unordnung bringen.

Aus diesem Grunde muß zum 1. April ein neuer Fahrplan aufgestellt werden, der die wichtigen Auslandsverbindungen nicht stört und andererseits den innerdeutschen Verkehrsverhältnissen der Sommerzeit, dem früheren Arbeitsbeginn usw. Rechnung trägt. Bei dem Uebergang von der Normalzeit auf die Sommerzeit wird für jeden einzelnen in den Zeitwechsel fallenden Zug festgelegt, in welchem Plan er zu fahren hat. Der nächste Fahrplanwechsel würde dann am Ende der Sommerzeit erfolgen müssen.

Blick über die Stadt

Der erste Zauber für das Wundkonzert

Welche Freude und welchen Anklang das am kommenden Samstag zur Durchführung kommende Wundkonzert gefunden hat, zeigen die bis jetzt eingegangenen Wünsche.

Wundkonzert auf Wunschzettel flattern auf den Tisch des Sachbearbeiters bei der Kreisführung, der jeden Wunsch gleich registriert und festhält, damit am Samstag ja alle Wünsche berücksichtigt werden und kein Spender vergessen wird. Von Einzelpersonen sowie von Firmen und Belegschaften wird bei der Kreisführung für das Kriegs-Wundkonzert wert angereufen und um diese oder jene Auskunfts gegeben. 1000 RM. sind bis Mittwoch an Spenden eingegangen und bis morgen werden es schon 2000 bis 3000 RM. sein. Darüber hinaus aber finden die Eintrittskarten reichenden Absatz, denn jeder und jedes möchte gerne beim ersten Groß-Wundkonzert, das in der Gauhauptstadt durchgeführt wird, dabei sein.

Damit aber auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht kommen, wird der Gaumusikzug des RM. sowie das Regimentsmusikkorps der Feldpostnummer 33377 zum Tanz aufspielen.

Das Konzert selbst wird ausgeführt durch ein Musikkorps der Wehrmacht und einen Soldatenchor, durch den Gaumusikzug des RM., durch den Sängerkreis Karlsruhe, durch die Reichsbrundfunkkapelle 13 und als Solisten Frau Friede Haberborn und Kammerlänger Adolf Schöpflein vom Badischen Staatstheater und Akkordeonist Dialeit.

Eltern!

Jugend!

Obergebietsführer Friedrich Kemper, z. St. Uffz. in einem Inf.-Regt., spricht morgen Abend zur Elternschaft und Jugend. Ort und Zeit wird morgen hier bekanntgegeben.

Neue Lebensmittelkarten am Freitag

Nach der im Anzeigenteil erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die neuen Lebensmittelkarten morgen, Freitag, den 29. März 1940, in der Zeit von 9-19 Uhr, wie bisher auf den Ortsgruppen der NSDAP., ausgeben.

Die Karten gelten für die Versorgungsperiode vom 8. April bis 5. Mai 1940. Bei der Empfangnahme der neuen Karten muß wie bisher der gelbe Personalausweis für die Lebensmittelversorgung vorgezeigt werden. Bei den Ausgabestellen ist eine Änderung nicht eingetreten.

Die Verteilung der neuen Lebensmittelkarten müssen in der Woche vom 1. bis 6. April 1940 bei den Verkaufsstellen abgegeben werden.

Seltener Anfall mit Todesfolge

Vor einigen Tagen fiel einer Hausfrau in Amlingen, die mit der Zubereitung des Dinerludens beschäftigt war, eine volle Teeschüssel auf den Kopf. Es stellten sich Kopf-

schmerzen ein und die Frau ist nun, wahrscheinlich an den Folgen dieses Unfalls, an einem Gehirnschlag gestorben.

Ausgabe der Tanfausweisarten

Die heutige Ausgabe enthält eine Bekanntmachung des Wirtschaftsamtes II über die Ausgabe der Tanfausweisarten und Mineralölbescheinigung für den Monat April d. Js. Danach erfolgt die Ausgabe nach den Anfangsbuchstaben des Namens der Bezugsberechtigten an den hierfür festgelegten Tagen, worauf besonders hingewiesen wird.

Mit dem Beil gegen einen Hausbewohner

So ganz einwandfrei, wie er es heute dem Gericht vor-machen wollte, hatte sich der 66jährige Friedrich M. nicht bei der häuslichen Kauterei im August vorigen Jahres betragen. Zusammen mit einem andern Hausbewohner war er gegen den im Vorderhaus wohnenden Mieter tätig geworden, wobei auch ein Beil eine gewisse strafersärfende Rolle spielte, mit dem zwischen Tür und Angel in den Vorderhausmünder eingeschlagen wurde. Ursache zu allem war das Radio gewesen, das angeblich bei dem Vorderhausmünder dauernd zu laut spielte. Das Gericht sah heute die Sache etwas milder an und ermäßigte die von der Vorinstanz ausgesprochene Gefängnisstrafe von vier Monaten um zwei Monate.

Kradfahrer und Fußgänger werden verkehrslöcher

Die Rücksichtlosigkeit im zivilen Kraftwagenverkehr und die damit verbundene geringere Dichte des motorischen Verkehrs hat, wie sich in steigendem Maße in Karlsruhe beobachten läßt, Kradfahrer, vor allem jugendliche, und viele Fußgänger zu der Auffassung verführt, als wenn im Tagesablauf auf den Straßen die Verkehrsregeln wie auch die gebotene natürliche Vorsicht oder auch Rücksicht nicht mehr so streng und wichtig seien.

Der Fußgänger träumt seinen Weg beschaulich über die ach so angenehme stille Straße, schaut nicht links, nicht rechts, und nötigt schon einen höchst eiligen selbstgrauen Motorradfahrer zum unerwünschten Halt. Zeitverlust und Gefahren von vielleicht ungeahnter Tragweite. Man halte sich vor Augen, daß sämtliche Verkehrsregeln nach wie vor in Geltung und zu beachten sind und bei Nichtbeachtung schwere persönliche und sachliche Folgen haben können.

Seinen 68. Geburtstag feierte der frühere Bäckermeister, jetzt im Ruhestand lebende Jakob Walter, Degenfeldstr. 3, in körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren!



Man kann wohl mitreden. Meine Kinder habe ich mit „Kufeko“ ernährt. Blühende, Verstopfungen oder andere Verdauungsstörungen kenne ich nicht bei meinen Kindern. Außerdem ist „Kufeko“ sehr preiswert und daher billig. Man spart also neben Mühen und Sorgen auch Geld.

Die Photographie im Schreibtisch

Aus Sofia hatte Werner Steinrich an Si geschrieben. Voll verhaltener Zärtlichkeit waren seine Worte gewesen; immer wieder hatte zwischen den Zeilen sein Bedauern darüber aufgeflickelt, daß er Si so lange nicht mehr sehen dürfe.

Erging es ihr anders?

Waren nicht auch ihre Tage ausgefüllt von Sehnsucht nach dem geliebten Mann?

Wie lang würde die Zeit ihr werden, bis Werner wieder zu ihr zurückkehrte!

Um ihrer Unrast, die wie eine Krankheit sie erfaßt hatte, zu entfliehen, ging Si viel spazieren. Einmal begegnete sie dabei Suse Vorring.

Mit kurzem Gruß wollte sie an der anderen vorübergehen; aber Suse blieb stehen. In herzlicher Weise begrüßte sie Si.

„Ich hatte immer gehofft, daß Sie mich besuchen würden“, fuhr Suse Vorring fort, „Sie scheinen mich aber ganz vergessen zu haben?“

„Vergessen? Nein“, erwiderte Si, und konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die andere mit ihrem freundlichen Gebaren, das sicher nicht ehrlich gemeint war, einen bestimmten Zweck verfolgte, „nur war ich bisher nicht in der rechten Stimmung, um Besuche zu machen; Sie werden das verstehen.“

„Nur zu gut verstehe ich es! Zu mir hätten Sie dennoch kommen können; gerade wir beide, die wir ja Leidensgenossinnen sind, sollten uns jetzt erst recht einander anschließen!“

Widerpruch gegen Suse Vorrings Worte regte sich in Si.

Suse hatte wahrlich das Recht verwirrt, sich noch immer als die Trauernde aufzuspielen! War ihr häufiges Zusammenkommen mit dem Belgier Renault nicht Beweis genug dafür gewesen, daß sie ihren, Si's Vater längst vergessen hatte?

„Hoffentlich machen Sie mir nun recht bald die Freude, zu mir zu kommen“, sprach Suse Vorring, da Si auf ihre letzten Worte nicht erwidert hatte, weiter, und reichte ihr die Hand.

Aber dann sagte sie, als falle ihr in diesem Augenblick erst der Gegenstand ihrer Frage ein:

„Was halten Sie eigentlich von der neuen Verhaftung, die in der Sache Ihres Vaters kürzlich erfolgte?“

„Hatte Suse sie deswegen angefragt? Dachte sie, Näheres über diese Verhaftung, die ihr nicht einmal sei konnte, von ihr zu erfahren? ging es Si durch den Sinn.“

„Sie meinen die Verhaftung des Belgiers Renault?“

„Ich las in der Zeitung, daß Herr Renault unter dem Verdacht, Ihren Vater getötet zu haben, verhaftet wurde; er soll überdies früher Hochstapeln begangen haben. Sie können sich meine Ueberraschung vorstellen, als ich das erfuhr, da ich mit Renault ja seit längerem bekannt bin.“

„Ich weiß das, Sie stellen mir den Herrn neulich vor...“

„Ich kann nicht glauben, daß der Verdacht gegen Herrn Renault irgendwie zutrifft, sicher liegt hier ein Mißverständnis vor. Ich kenne mich ja einigermaßen bei anderen Menschen aus. Den Eindruck, ein Hochstapler zu sein, machte Herr Renault nun nicht im entferntesten, sonst hätte ich ja gar nicht mit ihm verkehrt, nicht wahr...“ Suse ärgerte sich, dann fuhr sie fort, während sie sich starrlich bemühte, die heftige Spannung, die in ihr war, vor Si zu verbergen: „Und daß Herr Renault Ihren Vater getötet haben sollte, wäre mir schon deshalb rätselhaft, weil ich einen Grund, warum er dies getan haben sollte, mir nicht denken könnte. Wissen Sie, Si, vielleicht Näheres darüber?“

Von ihr würde Suse nichts erfahren, nahm Si sich vor. Wenn die andere etwas wissen wollte, konnte sie sich ja an das Gericht wenden.

„Ich bin genau so ahnungslos wie Sie, Frau Vorring“, gab sie zur Antwort und war froh, als Suse Vorring, sichtlich unbefriedigt, sich von ihr verabschiedete.

Si vergaß diesen Zwischenfall, als Sie dann dasheim im Arbeitszimmer ihres Vaters saß.

Schon längst hatte sie seinen Schreibtisch ordnen wollen, in dem noch immer alles lag, wie ihr Vater, der kein großer Freund von Ordnung gewesen war, es zurückgelassen hatte.

Si zog die große Schublade heraus.

Ein kleiner Zettel lag oben auf. Jenes Blatt war es, auf dem ihr Vater vermerkt hatte, daß er am 21. Februar nach London hatte schreiben wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Der große Erfolg!

PALIU. GLORIA

LA JANA † in ihrem letzten Film.

Stern von Rio

mit Gustav Diehl, Harald Paulsen

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen.

RESI

Stürme d. Heiterkeit erzeugt der verschmitzte Staatsanwalt

Ralph Arthur Roberts † in

Der Maulkorb

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Jugdl. üb. 14 Jahre zugelassen

ATLANTIK

Es wird viel gelacht!

Ein Film voll Heiterkeit und Frohsinn

Der Frechdachs von Arizona

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Ausschneiden!

Volksbildungsstätte der Gauhauptstadt Karlsruhe

Lichtbilder-Vorträge:

Heute, Donnerstag, 28. März, 20 Uhr, Nowaksaal:

Dr. Holzinger (Frankfurt a. M.):

Ulbrecht Altdorfer, der große deutsche Maler und Kupferstecher des ausgehenden Mittelalters.

Sonntag, 31. März, vormittags 11 Uhr, Nowaksaal:

Forschungsreisender **Dr. Ernst Herrmann**:

Mit dem Flugzeug in die Arktis (gemeinsam mit der Nordischen Gesellschaft)

Der Forscher ist zugleich ein spannender Erzähler, im „Fieseler Storch“ hat er im letzten Grönlandsummer seine 14jährigen Forschungen weitergeführt; von seinen Erlebnissen fündet ein prächtiger Farbfilm sowie Lichtbilder und Schallplatten.

Karten: RM. 0.80, auf Hörfertarte RM. 0.60, nummerierte Plätze RM. 1.20, Hörfertarten RM. 1.—, bei „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 80a.

Mädchen

in allen Hausarbeiten bewandert, zum 1. April gesucht.

Frau G. Kries, Forstheim, Postfach 611.

Zwei tüchtige Mädchen

gewandt im Servieren u. Hausarb. zu sofort gesucht.

Gaith.-Penion „Zum wild. Mann“ Sternbad b. Bad. Zw.

Gefucht für sof. od. l. 4. 40 tüchtiges **Servierfräulein**

Angebote Gasthaus a. Girsch, Durmerheim.

Stellengesuchen

keine Original-Zeugnisse beilegen!

1. April 1940, 20 Uhr - EINTRACHTSAAL

Romantisches Ballett Peters-Pawlinin

unter dem Motto:

„Wir sind berufen, in die Welt zu ziehen um den Menschen Schönheit und Freude zu bereiten“

Eintrittspreise: RM. 4.-, 3.50, 3.-, 2.50, 2.-, 1.50, 1.-, u. -80

Vorverkauf: NSG. „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 80a (Tel. 7963) und im Musikhaus Müller, Kaiserstr. 96 (Tel. 388)

Karlsruher Sängerkreis

Wunsch-Konzert betreffend:

Die Sänger der Karlsruher Sängervereinigung, welche am 21. und 28. Januar 1940 bei dem WHW- und Wehrmacht-Konzert im Staatstheater mitgewirkt haben, werden hiermit ersucht, bei dem am **Samstag, den 30. März 1940** in der Festhalle stattfindenden **Wunsch-Konzert** restlos mitzuwirken. Zu der notwendigen Verständigungsprobe treffen sich die Sänger 19.15 Uhr im kleinen Saale der Festhalle, Eingang für Sänger Vierordtbadseite. Zum Einlaß berechtigt Bundes- oder Vereinsabzeichen. Sängersanzug. Die Vereine haben das Notenmaterial mitzubringen.

Der Sängerkreisführer

Kneippverein!

Auf die Monats- u. Hauptversammlung vom **Samstag, 30. März 1940, nachm. 6 Uhr** in der CERES, Kaiserstraße 56 hier, wird noch einmal aufmerksam gemacht.

KNEIPP-BEWEGUNG

Mehrere Hilfsarbeiter gesucht.

CARL RIEL, Holzwerke, Renchen

Tüchtig. Außenvertreter

zum sofortigen Eintritt von größerem Zeitungserfolg bei guter Bezahlung gesucht. Herren, die bereits Erfolge aufweisen können, wollen sich melden unter Nr. 300 im Verlag der Badischen Presse.

Auf 1. April oder sofort fleißige **Haus-Gehilfin** gefucht in kleinen Haushalt. Auf Wunsch Familienanschluß.

Nordliche Gildapromenade 16, 1.

Für meinen Haushalt, neuzeitliche Wohnung, ein Kind (Nordl. Gildapromenade) suche ich zum 1. Mai eine **Hausgehilfin**

Boller Familienanschluß.

Frau Herta Becker

Karlsruhe, Kaiserstr. 164, Beuten-Postgeheim.

TANZSCHULE GROSSKOPF HERRENSTR. 33

Ruf 3750

Frühjahrs-Kurse

Bilder für Kennkarten bei **Photo-Jäger**, Kaiserstraße 112

42 Jahre Spezialisten über **richtige Haardepflege** **Gg. Schneider & Sohn** I. Würt. Haardepflegungs-Institut Karlsruhe Reichstraße 16 nahe Albtalbahnhof. Ruf 7804

Sprechstunden und **mikroskop. Haaruntersuchung** nächsten Dienstag von 10-13 Uhr und 14-18 Uhr.



Letzter Tag!

UFA-Theater

Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Ralph Arthur Roberts †

Meine Tante Deine Tante

Ein tolles Lustspiel

o. Holzmann - J. Neesters

Kulturfilm: Deutsche Waffenschmiede

Capitol

Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Kriminalkommissar EYCK

Anneliese Uhlig Paul Klinger Dorit Kreysler

Jug. nicht zugelassen.

Bad. Staatstheater Großes Haus

Donnerst., 28. März 20 - 23.30 U.

Infolge Erkrankung von Marlene Müller-Hampe anstatt „Katarina“

Carmen

Oper von Bizet

Freitag, 29. März, Neufassung 20 - 22.45 Uhr

Die Stunde ruft

Schauspiel von Wilhelm Zentner

Samstag, 30. März

Geschl. Vorstellung 20-22.45 Uhr

Paganini

Operette von Lehár

Kleines Theater in der Eintracht

Donnerstag, 28. März

Vorst. f. BdM. 20 - 22 Uhr

Trockenfuß

Ski Lustspiel von Borfeldt

Samstag, 30. März

Erstaufführung, 20 - 22.30 Uhr

Lisa, benimm dich

Musikalisches Lustspiel von Friese / Weys / Lang

Sonntag, 31. März, 20-22.30 Uhr

Lisa, benimm dich

TRIMME

Drahthaarflox, Schottenterrier, Airedale, Schnauzer, Bedlington usw.

Voranmeldung erbeten Tel. 8263

Hundesporthaus Lange, Passage 23

Stellen-Angebote

Hilfsarbeiter Hilfsarbeiterinnen Maschinenbügler Büglerinnen Bügellehrmädchen

sofort gesucht

Färberei Prinz A.-G.

Karlsruhe, Ettlingerstr. 65/67, Tel. 4507/08

Zum schnellsten Eintritt in Dauerstellung gefucht:

1 Zimmermädchen
1 Hausmädchen
1 Büglerin
1 Hausburschen
1 Fahrstuhlführer
1 Gärtner
1 Hausmonteur
1 Hausmaler

Angebote mit Zeugnissen und Bild erbeten an

Sanatorium St. Blasien

in St. Blasien/Schwarzw.

Für Bruchsal

wird von größerem Unternehmen zum möglichst sofortigen Eintritt redogewandert

Mann oder Frau

zum Besuch von Privatbank und zum Verkauf auf der Straße gefucht, festes Fixum und Provision. Ausnahmefähiges Einkommen. Bewerbungen sind zu richten unter Nr. 6212 an die Badische Presse.

Lebensmittelgroßhandlung

am Hochrhein sucht per **sofort** bilanzsicheren **Buchhalter** oder **Buchhalterin**

für Durchschreibebuchhaltung, System

Ruf. — Angebote unter K 60 673 an die Geschäftsstelle der Bad. Presse.

Sauberes, braves **Mädchen** für Hausarbeit zum 1. 4. oder später gefucht. Begebenheit zum Bodenlernen. Bescheinigung zutüchtigen Arbeitsamts vorlegen. Entl. 11. April.

Dr. Müller, Karlsruhe, Johstr. 15

Suchen für sofort ein **tüchtiges Zimmermädchen und jüngere Hausmädchen**

Dienstleistung wird gestellt. Bewerbungen sind zu richten an **Edm. Dietrich**, Dintzertgärten, Schwarzwald.

Statt besonderer Anzeige

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Valentin Ellessor

Fremdenführer

ist uns heute nach langem, schwerem Leiden im 67. Lebensjahr durch den Tod ent-rissen worden.

Heidelberg, 27. März 1940.

In tiefem Leid:

Frau Lina Ellessor nebst Kindern

Hausgehilfin

fleißiges, ehrliches Mädchen, das gut bügeln, kochen kann, f. gepflegten Haushalt zu möglichst sofortigem Eintritt gefucht.

Frau Wilhelmschäfer Rhe., Kaiserstraße 49.

Suche sofort suber-läufiges, ehrliches **Tages-mädchen**

Su. erfragen Statlerallee 65, III.

Nachruf.

Am 24. ds. Mts. verschied unerwartet unser erster Vorstand

Karl Melcher

Kaufmann.

Die Spar- und Darlehenskasse Blankenloch wird dem zu früh von uns Geschiedenen, der unsere Kasse in vorbildlicher Weise und mit größter Sorgfalt führte, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Blankenloch, 25. März 1940.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteil-nahme, die uns beim Heimgange unseres lb. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Karl Schermer

durch liebevolle Worte und Zuschriften sowie durch letzte Blumengrüße und ehrenvolles Geleit zuteil wur-den, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Leidtragenden:

Familien A. Melcher und O. Schäfer

Karlsruhe i. B., 27. März 1940.